Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.20, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 205 — Mittwoch, 2. September 1942 — 90. Jahrgang

Tonnage-Schwund unaufhaltsam

Seit Kriegsausbruch rund 24 Millionen Brutto-Register-Tonnen versenkt

as. **Berlin**, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wieder haben, wie die Versenkungsziffern für den Monat August ergeben, die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe der feindlichen Versorgungsschiffahrt schwere Schläge beigebracht. Gerade in der letzten Zeit hatte man auf amerikanischer und auch auf englischer Seite mehrfach versucht, die Öffentlichkeit mit der Behauptung zu trösten, daß die deutschen U-Boote weniger erfolgreich als bisher seien. Die jetzt vorliegende Versenkungsziffer für den August zeigt die Unsinnigkeit dieser gegnerischen Behauptung. Mit 106 feindlichen Handelsschiffen und einer Gesamttonnage von 667 184 BRT. liegt das August-Ergebnis unserer U-Boote noch über dem Ergebnis des Juli, das 92 Schiffe mit insgesamt 613 400 BRT. umfaßte. Was wir schon bei der letzten Sondermeldung über die Erfolge unserer U-Boot-Waffe unterstrichen, daß nämlich trotz der Verstärkung der feindlichen Abwehr unsere U-Boote weiter am Feind bleiben und weiter mit größtem Erfolg operieren, wird durch die Augustzahlen erneut bestätigt. Zu diesen Erfolgen unserer U-Boote gesellen sich die Erfolge der Überwasserstreitkräfte und die Erfolge unserer deutschen Luftwaffe. Mit insgesamt 808 100 BRT. liegt die Gesamtversenkungsziffer des August etwa auf der gleichen Höhe wie die des Juli mit 815 900 BRT. Die verschiedenen Meldungen über die Schiffsversenkungen zeigen dabei, daß unsere U-Boote überall tätig sind an der amerikanischen Küste, wo sich ihnen durch den Kriegseintritt der USA. seiner Zeit ein neues Operationsfeld bot, ebenso wie an der Westküste Afrikas, dem Mittelmeer, genau so wie im freien Atlantik. Weder die einzelfahrenden Dampfer sind vor ihren Angriffen sicher, noch die durch starken Kriegsschiffseinsatz geschützten Geleitzüge.

Das Thema der Schiffsraumnöte verschwindet denn auch nicht aus der feindlichen Presse. Versucht man auch häufig, sich über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen, so gibt es doch auch immer wieder Stimmen, die darauf verweisen, daß die Schiffsversenkungen die Schiffsneubauten sehr erheblich übertreffen. Erst vor wenigen Tagen jammerte ein amerikanisches Blatt darüber, daß die Alliierten am Schluß dieses Jahres weniger Schiffsraum besitzen würden, als am Anfang. Wenn weiterhin in Amerika der Plan propagiert wird, den Schiffsverkehr nach Südamerika hauptsächlich durch Segelschiffe aufrechtzuerhalten, so zeigen solche Erörterungen ebenso wie die Debatte über die Frage, ob man durch eine Fleischrationierung in den USA. Schiffsraum sparen könne, den Ernst der Lage für unsere Gegner. Tatsächlich sind durch die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe insgesamt schon über 20 Millionen BRT. versenkt worden, wobei noch nicht einmal die Verluste der Gegner durch Minen und die Verluste der zunächst nur als beschädigt gemeldeten Schiffen eingerechnet sind. Nimmt man die Versenkungen durch italienische und japanische Waffen hinzu, so kommt man heute schon auf fast 24 Millionen BRT. versenkten feindlichen Handelsschiffsraumes.

Das sind Verluste, die sich für unsere Gegner überall spürbar machen und die nicht zuletzt auch bei der Ausarbeitung aller Kriegspläne von ihnen berücksichtigt werden müssen. Immer wieder muß man drüben feststellen, daß dieser Krieg doch sehr wesentlich anders verlief, als man sich das erträumt hatte. Statt Deutschland zu blockieren, spürt man nun selbst den harten Würgegriff der Achsenmächte. In den Betrachtungen der gegnerischen Presse zum Thema drei Jahre Krieg wird denn auch immer wieder auf die Schwierigkeiten verwiesen, denen man sich zum Beginn des vierten Kriegsjahres gegenüber sieht. Die Dreierpaktmächte, so schreibt mit Recht in einem Artikel, der eine Bilanz über drei Jahre Krieg zieht, das spanische Blatt „ABC", das die deutschen Erfolge in den letzten zwei Monaten des dritten Kriegsjahres als übermenschlich bezeichnet, beherrschen heute die Lage von den Salomon-Inseln bis zum westlichsten Punkt Europas. Ihre Siege erfüllen das Herz eines jeden guten Europäers mit größtem Stolz.

Das Eichenlaub mit Schwertern für Suhren

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Sept. (Funkmeldung.) **Der Führer verlieh am Mittwoch dem Kapitänleutnant Reinhard Suhren, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm nachstehendes Telegramm:**

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 18. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

Europäische Presse zum 3. Jahrestag des Kriegsbeginns

„Die deutschen Waffen eilen von Sieg zu Sieg"

Berlin, 1. Sept. In ausführlichen Artikeln widmet die europäische Presse dem 3. Jahrestag des Kriegsbeginns ihre Betrachtungen, wobei unter dem Gesichtspunkt der fortschreitenden Entwicklung der deutschen militärischen Siege und der damit verbundenen Bedingungen und Voraussetzungen für den deutschen Endsieg die Bilanz der verflossenen drei Jahre gezogen wird.

Rom: Die Schuld Churchills und Roosevelts

In seinem Leitartikel stellt Gayda im „Giornale d'Italia" noch einmal die Verantwortlichkeit der Angloamerikaner für den Kriegsausbruch fest. Churchill wolle jetzt die öffentliche Meinung betrügen, indem er England als das unglückliche Opfer des Krieges darstelle, jedoch hätten die historischen Dokumente unzweideutig bewiesen, daß Roosevelt als Einpeitscher und Finanzier der französisch-englischen Kriegstreiber, und Churchill, das Haupt der englischen Kriegshetzer, die Schuldigen seien. Man wisse jetzt, daß England den Konflikt mit Polen geschaffen habe, und es sei auch bewiesen, daß die englische Regierung am letzten Tag vor der großen Entscheidung angeschickt des kranken Frankreich mutwillig die verhängnisvolle Entwicklung herbeigeführt habe. Der Krieg sei einzig und allein von der langjährigen Politik der englischen Herrscherkaste provoziert worden, die von vornherein unter der Führung Churchills und Roosevelts den Angriff auf Deutschland plante.

Paris: Rückkehr zur französischen Wirklichkeit

Marcel Déat schreibt im „Oeuvre", alles gestatte zu hoffen, daß für Europa das wesentliche in kürzester Zeit erreicht sein werde. Für Frankreich sei der Krieg von 1939/42 die Gelegenheit zur Rückkehr zur französischen und europäischen Wirklichkeit. Frankreich müsse verstehen, sich an seinen wirklichen Platz zu begeben.

Der „Matin" erklärt, der Kriegseintritt Italiens und Japans an Deutschlands Seite habe die Situation gegenüber dem letzten Krieg völlig geändert. Die hochmütige englische Nation, die gewohnt sei, Kriege mit dem Blute anderer auf dem Boden anderer zu führen, sei heute gezwungen, selbst am Kampf teilzunehmen, und sie sähe sich auch auf ihrem eigenen Boden bedroht. Diese Feststellung sollte genügen, den wesentlichen Unterschied herauszustellen. Ein Blick auf die Landkarte zeige, daß die Achsenmächte seit drei Jahren von Erfolg zu Erfolg gingen, ohne daß ihre Gegner auch nur den Schatten eines Erfolges entgegensetzen könnten, der vergleichbar sei mit denjenigen, den die Mittelmächte im letzten Krieg ehrlich beanspruchen konnten.

Stockholm: Aufbau einer europäischen Selbstversorgung

„In unserem Erdteil eilten", so schreibt „Stockholms Tidningen", die deutschen Waffen von Sieg zu Sieg. Im Gegensatz zum vorigen Krieg, wo die Westfront in Frankreich die ganze Zeit hindurch der Hauptschauplatz des Weltkampfes war, war diesmal der Widerstand auf dem europäischen Kontinent seit langem beseitigt. Nur im vorigen Winter hatten die Deutschen mit Schwierigkeiten im Osten zu kämpfen. Im Sommer aber ist die deutsche Kriegsmaschine weitergerollt, und nach allem zu urteilen, dürfte die Entwicklung auch den höchstgestellten Hoffnungen auf deutscher Seite entsprochen haben. Die Schlagkraft der russischen Armee ist im wesentlichen herabgesetzt worden." Die deutsche Gegenblockade durch den U-Boot-Krieg und der Einsatz der Luftwaffe seien ein weiterer ernster Faktor, mit dem man rechnen müsse. Dazu komme ferner die Möglichkeit, daß die Deutschen in den eroberten Großräumen eine europäische Selbstversorgung aufbauten, die die Blockadewirkung der Alliierten zum Scheitern bringen könnte. Der Zeitfaktor bedeute hierbei viel.

Bern: Isolierung der Sowjetunion

In einer Betrachtung „An der Schwelle des vierten Kriegsjahres" kommt die „Neue Zürcher Zeitung" zu folgenden Schlüssen. Als Ergebnis der erfolgreichen Feldzüge in Norwegen, Frankreich und auf dem Balkan im 1. und 2. Kriegsjahr fiel Deutschland die Herrschaft auf dem europäischen Kontinent zu, die durch den Krieg mit der Sowjetunion nach Osten hin territorial erweitert wurde. Angesichts der bisherigen großen Erfolge und der für die Weiterführung der Offensive noch auf lange Wochen hinaus günstigen jahreszeitlichen Bedingungen besteht durchaus die Möglichkeit, daß die deutsche Offensive im Kaukasus ihre Ziele zu einem wesentlichen Teil oder ganz erreicht. Auf jeden Fall stellen die deutschen Erfolge in diesem Abschnitt eine Basis für die Bedrohung des Petroleumgebietes von Baku wie für Operationen zur Isolierung der Sowjetunion von ihren Verbündeten dar.

Ankara: Die Achsenmächte im Vorteil

Auf der Achsenseite, so schreibt die türkische Zeitung „Tasvire Efkiar", seien also folgende Vorteile zu verzeichnen: 1. die wichtigsten Teile des europäischen Kontinents und seiner Küste befänden sich unter der Souveränität der Achse, 2. der Ferne Osten und der südwestliche Pazifik seien ebenfalls unter der Souveränität der Achse, 3. die Verbindungswege der Demokratien auf dem Atlantik, dem Pazifik und dem Mittelmeer seien von der Achse bedroht, 4. der von den Anglo-Amerikanern kontrollierte Mittlere Osten sei von beiden Seiten von der Achse bedroht, 5. gigantische Kriegsindustrien arbeiten für die Achse, 6. die reichen Rohstoffquellen Europas und besonders der Sowjetunion seien in den Händen der Achse, 7. Millionen von Kriegsgefangenen arbeiteten in der Landwirtschaft der Achse, 8. die Initiative sei immer noch in den Händen der Achse, 9. die Demokratien seien der Unterstützung der betreundeten oder verbündeten Länder beraubt, 10. die versenkten Schiffe könnten nicht nur nicht ersetzt werden, sondern die Achsenblockade nehme außerdem immer drohendere Formen an. 11. Indien nehme an der englischen Kriegführung nicht teil, die Hindus zeigten Neigungen zum Aufstand, und die japanische Armee habe die indische Grenze erreicht, 12. die vom Standpunkt der Offensive und Defensive wichtigsten strategischen Punkte in Europa, Nordafrika, im Fernen Osten und im südwestlichen Pazifik seien in den Händen der Achse.

Am Ende des 3. Jahres des vorherigen großen Krieges hätten Deutschland und seine Verbündeten über keinen dieser Vorteile verfügt. Angesichts dieser Bilanz könnten die Demokratien ihr Heil nicht in einem von ihnen kommenden Zusammenbruch der Achse erhoffen. Die türkischen Beobachter, die aus Deutschland zurückgekehrt seien, hätten mit eigenen Augen die eng geschlossene innere Einheit und starke Disziplin Deutschlands feststellen können.

Die Demokratien legten sich ohne Zweifel Rechenschaft davon ab, daß der Krieg nicht anders gewonnen werden könne als durch die Waffen. Sie treten in das neue Kriegsjahr mit großen Prositen ein. Das Jahr 1943 werde zeigen, ob sie zu spät kommen oder nicht.

Außenminister Togo zurückgetreten

Tokio, 1. Sept. Außenminister Togo ist nach einer Mitteilung des Kabinetts am Dienstagabend aus persönlichen Gründen zurückgetreten. Der Tenno, von dem Togo kurz vor seinem Rücktritt empfangen worden war, hat die Demission genehmigt und mit der Übernahme der Geschäfte des Außenministeriums den Ministerpräsidenten und Kriegsminister General Tojo beauftragt.

Der bisherige Außenminister Togo wurde vom Tenno zum Mitglied des Oberhauses ernannt.

Über 25 Millionen kg Bomben geworfen

Berlin, 1. Sept. Das Kampfgeschwader Boelcke, dessen Gruppen sich schon im Kampf gegen Polen, Frankreich und die britische Insel durch besondere Einsatzfreudigkeit auszeichneten, erreichten in diesen Tagen die Zahl von 22 000 Feindflügen seit Kriegsbeginn. Die Flugzeuge des Geschwaders haben bisher über 25 Millionen kg Bomben auf Feindziele geworfen.

Bereit zu letztem Einsatz

Von Heinrich Karl Kunz

Bei einem Rückblick auf die drei abgelaufenen Kriegsjahre spricht uns vor allem der revolutionäre Schwung an, der die Handlungen Deutschlands erfüllt. Er spiegelt sich in der kühnen strategischen Planung der einzelnen Feldzüge, wie im ungestümen Vorwärtsdrang des deutschen Soldaten. Spielend überwindet er alles hemmende Nebeneinander, fegt alte, eingewurzelte Zuständigkeits-Komplexe beiseite und faßt alle Energien der Nation zu einer unerhörten Schlagkraft zusammen. Ein revolutionärer Schwung beherrscht den Plann auf dem Befehlsstand; er beflügelt ebenso die Masse der Ausführenden, die mehr ist als blind Gehorchende. Er fügt dem von außen kommenden Antrieb den eigenen Willen und die eigene Leidenschaft hinzu. Daß wir diese Tatsache, die allein die gewaltigen militärischen Erfolge, die trotz aller Schwierigkeiten stetig steigende Produktionskraft unserer Industrie, die Opferbereitschaft der Heimat erklärt, zu Beginn des vierten Kriegsjahres genau so feststellen können, wie im Herbst 1939, beweist, daß sie weder vom Materiellen zehrt, noch einer artistischen Geschicklichkeit der Führung entspringt. Der revolutionäre Schwung, der das kämpfende deutsche Volk beseelt, wurzelt in tieferen Voraussetzungen, die der Führer und seine Bewegung in unermüdlicher Friedensarbeit gelegt haben. Adolf Hitler gab unserem Volk nicht nur die Waffen zu seinem Verteidigungskampf, er hielt es auch an, sich das geistige Rüstzeug zu erarbeiten, das erst die Mobilisierung auch der letzten Kräfte gestattet, die Hingabe aus der engen individuellen Begrenzung löst. Fern von oberflächlicher Begeisterung, die, greift erst einmal das Opfer nach dem Leben des Einzelnen und seinem Besitz, sehr schnell erlischt.

Die von revolutionärer Schwungkraft getragene Haltung unseres Volkes, wächst aus der Idee des Nationalsozialismus, des sozialen und nationalen Staates aller Deutschen. Ideen wirken am stärksten durch die Persönlichkeit, die ihren geistigen Gehalt, auch dem Einfachsten verständlich, vorlebt, täglich und stündlich in die Tat umsetzt. Desbalb ist uns Nationalsozialismus, Führer und Deutschheit ein und dasselbe. Wenn wir den Namen Adolf Hitler aussprechen, schwingen darin alle Hoffnungen, die unser Volk auf seine Zukunft setzt. Das grenzenlose Vertrauen, das nur ein Mann für sich beanspruchen darf, der nie an sich selbst dachte und den ganzen Einsatz daran setzte, sein Volk aus Niederlage und Selbstzerfleischung zu Wohlstand und Blüte emporzuführen. Ein Vertrauen, das nicht durch Propaganda hochgepäppelt, sondern durch die Tat begründet wurde, das desbalb auch immun ist gegen jede feindliche Lügenagitation. Wenn wir an das Jahr 1917 denken — und der Vergleich mit dem Abschluß des dritten Jahres im ersten Weltkrieg drängt sich uns ja unwillkürlich auf —, erkennen wir die grundsätzlichen Unterschiede zwischen damals und heute. 1917 gab es keine Persönlichkeit im Reich, die für sich das Recht in Anspruch nehmen konnte, im Namen aller Deutschen zu sprechen. Der Kaiser war seiner übergeordneten Stellung nicht gewachsen und die Generale auf ihre Aufgabenbereiche beschränkt. Der Kanzler ohne Führerqualitäten und die Autorität der Regierung im Parlament gründlich zerredet. Die Kraft des Volkes und das Blut seiner Soldaten aber versickerte auf dem Instanzenweg und in der Unzulänglichkeit der Verantwortlichen. Das Volk, innerlich richtungslos, war für die feindliche Zersetzungsarbeit reif geworden. Ein Unterschied zur Gegenwart, wie er krasser nicht zu denken ist. Heute steht an unserer Spitze ein Mann, der seine Stellung nicht, wie ein Monarch, durch seine Geburt erwarb, oder auf der Stufenleiter gesellschaftlicher Vorrechte erklomm. Mit beispiellosem persönlichem Einsatz errang Adolf Hitler in jahrelangen, erbitterten innenpolitischen Kämpfen die Macht, erhärtete sich als Führer des Reiches durch die Leistung zuerst die Anerkennung, dann die Liebe seines Volkes. Der Politiker, der Deutschland im Frieden Arbeit und Brot, die Wehrfreiheit und die Waffe, das entrissene Sudetenland und die Ostmark zurückgab, der Künstler, der mit seinen Bauten unsren Städten ein neues Gesicht schenkte, hat im Krieg nicht nur die auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllt, sondern durch seine Leistungen als Feldherr eine Totalität entfaltet, wie sie nur selten einem Staatsmann gegeben ist. Er hat in gefährlichen Situationen, denken wir an die Krise, die durch den frühen Einbruch des Rekordwinters im Osten entstand, eiserne Nerven bewiesen und nie versagende Entschlußkraft. Das Vertrauen des deutschen Volkes zum Führer ist darum grenzenlos und das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit, das seine Persönlichkeit ausstrahlt, ist das Rückgrat seiner Haltung, jener nie erlahmenden Opferbereitschaft, jener revolutionären Schwungkraft, die sein Handeln auf allen Gebieten bestimmt. Die Verbundenheit aber zwischen Führer und Volk ist so innig und nahtlos, daß sich der Spaltpilz der feindlichen Propaganda, mag diese mit Nordbomben oder schmierigen Flugblättern arbeiten, nicht darin einnisten kann.

Entscheidend für die aktive Haltung des deutschen Volkes ist die Einsicht, die es vom ersten Schuß an in den Sinn des blutigen Ringens besaß. Der Krieg konnte es geistig nicht überraschen. Vom allgemeinen Abrüstungsvorschlag des Führers an den sogenannten Völkerbund bis zum Memorandum über die Regelung der Korridorfrage hatte es die zahllosen deutschen Verständigungsbemühungen miterlebt und eine Schule durchgemacht, die selbst das Volk der Träumer zur politischen Reife führen mußte. Die letzten Zweifel über die Absichten der jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Gegner waren ausgetilgt und der Krieg bedeutete danach nur noch einen Wechsel der Methoden. An die Stelle des Rohstoff-Entzugs, der Kampfmittel, des Boykotts traten Bomben und Granaten. An die Stelle der auf Humanität frisierten Heuchelei, die brutale Fratze ungeschminkten Hasses. Gegen ein Volk, das sich mit der Heldentrolle, die ihm die Kuponschneider der City und der Wallstreet zugedacht hatten, einfach nicht abfand, das, auf sein Recht und seinen Anteil am Werden der Kultur und des Fortschrittes pochend, Beteiligung an den Reichtümern der Welt beanspruchte, die Voraussetzung zu einer gedeihlichen Entwicklung und eines gesunden Wohlstandes. Gegen eine politische Führung, die den Mut hatte, den Sozialismus, Etappe um Etappe, zu verwirklichen. Gegen ein Beispiel, das zur Gefahr für das internationale jüdisch-plutokratische Ausbeutungssystem werden mußte. Über die nationale Selbsterfüllung und Selbstverteidigung hinaus — Dank der Erziehungsarbeit des Führers und seiner Bewegung erkannte das jeder Deutsche vom ersten Augenblick des Krieges an — geht es diesmal um die grundsätzliche Entscheidung zwischen Sozialismus und Reaktion, um den ehrlichen Frieden, der allen arbeitsamen Völkern eine gesunde Existenz-

grundlage sichert. Und das Bewußtsein, eine völkische, eine europäische, ja eine weltweite Mission zu erfüllen, das Bewußtsein von der Gerechtigkeit seines Kampfes, verlieh dem Einsatz des deutschen Volkes und seiner Soldaten jenen revolutionären Schwung, dem noch kein Feind standzuhalten vermochte.

Weil es in diesem Krieg nicht um eine Provinz geht, auch wenn unsre Gegner um Danzig und Westpreußen willen angeblich die Feindseligkeiten eröffneten, sondern um die grundsätzliche Entscheidung, ob das Gold oder die Arbeit, die kapitalistische Ausbeutung oder der Sozialismus, die Zukunft der Völker bestimmen soll, muß er kompromißlos bis zum Ende, bis zur Vernichtung des Gegners durchgestanden werden. Auch darüber war sich das deutsche Volk von Anfang an klar. Es machte sich keine Illusionen über die Kräftereserven, über die ein Weltreich, wie das britische verfügt, oder ein Mammutgebilde von der Art der Sowjetunion. In seinem Aufruf zum Beginn des Krieges sprach der Führer von einem frederizianischen Deutschland, von einem Deutschland also, das kein Opfer an Gut und Leben scheut, da es um seine Existenz und seine Freiheit geht. Er erinnerte daran, daß er uns nicht mehr aufwürgen mußte, als von zahllosen Generationen vor uns getragen wurde. Die Erkenntnis, daß der Einzelne ein Nichts und das Volk Alles ist, steht heute eindringlicher als je vor uns. Die Reste eines Individualismus, der in der Erfüllung der Persönlichkeit den Sinn des Lebens erkennen wollte —, eine Weltanschauung, mit der die Plutokratie jeden Raub an der Gemeinschaft, das Massenelend und die Slums zu rechtfertigen sucht —, zerbrechen an der Wirklichkeit eines Krieges, der restlosen Einsatz für die Gesamtheit, für das Volk fordert. Und die Bereitschaft, für die Nation und ihre Aufgabe das letzte Opfer zu bringen, adelt dem deutschen Soldaten das Gefühl der Überlegenheit, jenen mehrfach angesprochenen revolutionären Schwung, dem die Sowjets nur die sture Hoffnungslosigkeit ihrer Massen, die Anglo-Amerikaner, wie die Beute von Dieppe bewies, nur auf erbärmliche Geldgier berechnete Prämienscheine entgegenzusetzen haben.

Im vollen Bewußtsein um Sinn und Ziel dieses Ringens, um die unerbittliche Härte, die es vor allem in seinem Endstadium entfalten wird, überschreiten wir die Schwelle des vierten Kriegsjahres. Nüchterner und entschlossener denn je; gefeit gegen den monotonen Anprall alltäglicher Unannehmlichkeiten, hier in der Heimat; plötzlichernde Auslöser jener Erschütterungen, die von der Front zu uns herüberdringen. Bereit, jederzeit den Hammer mit dem Gewehr, die Arbeit mit dem Kampf zu vertauschen. Bereit, gerade hier in der Westmark, jedem Bombenterror unser trotziges: Jetzt erst recht! entgegenzusetzen. Ein kämpfendes Volk, ein Volk von Soldaten, Arbeitern und Bauern, das keinen Raum mehr für Zivilisten, für Menschen hat, die noch ein persönliches Ziel über den Sieg stellen zu können glauben. Alles Große verlangt Opfer als Morgengabe. Und unsere Generation, die die Erfüllung des deutschen Schicksals, die Aufrichtung des Großdeutschen Reiches, des sozialistischen Staates und einer gerechten völkischen Ordnung in Europa übertragen wurde, wird vor der Geschichte bestehen, wird sich des Führers, der die gewaltige Aufgabe verantwortungsfreudig auf seine Schultern nahm, würdig erweisen.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 1. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann d. R. Fritz Pörschke, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment **Feldwebel Johann Port**, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, **Unteroffizier Emil Richter**, Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment.

Weiterer Bodengewinn vor Stalingrad

Fortschreiten des Angriffs an der Ostküste des Schwarzen Meeres — Vorstoß schneller Truppen in Ägypten — 30 Briten-Panzer vernichtet, 55 Flugzeuge abgeschossen — Verdiente Repressalien für britische Gemeinheiten

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Sept. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Südwärts von Anapa schreitet der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gegen zäh kämpfenden Feind in befestigten Höhenstellungen fort.

Vor Stalingrad gewann der Angriff in harten Kämpfen weiter Boden. Schnelle Verbände, die nördlich der Stadt bis zur Wolga vorgestoßen sind, wiesen mehrere von stärkeren Kräften geführte Gegenangriffe des Feindes ab. Auf der Wolga wurde durch Flakartillerie ein Motorschiff von 500 BRT. versenkt. Ein Aufklärungsflugzeug versenkte im Wolgadelta südlich Astrachan einen Sowjettanker durch Bombenwurf.

Südwestlich Kaluga und **bei Rschew** wurden mehrere örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen und Bereitstellungen durch Artilleriefeuer und Angriffe der Luftwaffe zerschlagen.

Südlich des Ladogasees scheiterten wiederholt feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten. Auf dem See wurden durch Bombentreffer ein Sowjet-Torpedoboot versenkt und zwei Transportkähne beschädigt.

Kampfflugzeuge griffen bei Tag und Nacht einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt nordwestlich Moskau an. Explosionen und Großbrände wurden beim Abflug erkannt.

In der vergangenen Nacht flogen Sowjetflugzeuge in das Generalgouvernement und nach Ostpreußen ein und griffen hauptsächlich Wohnviertel der Stadt Warschau an. Es entstanden mehrere Brände.

Bei Vorstößen deutscher und italienischer schneller Truppen gegen die britischen Stellungen in Ägypten wurden 30 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Im Zusammenhang mit diesen Kämpfen wurden am 31. August und 1. September im Luftkampf durch deutsche und italienische Jäger 51, durch Flakartillerie vier britische Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Mittelmeer einen Dampfer von 4000 BRT. aus einem Geleitzug.

Bei Tageseinflügen einzelner Flugzeuge in die besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe gestern zwei Jagdflugzeuge. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe mehrere Orte der Saarpfalz an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln, vor allem in Saarlautern, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten in einem Truppenlager an der englischen Südküste Bombentreffer schweren Kalibers. In der Nacht wurden kriegswichtige Anlagen in den Midlands und in Nordostengland mit Spreng- und Brandbomben belegt und mehrere Brände verursacht.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

In dem bei Dieppe erbeuteten englischen Befehl, Anhang 1, Abschnitt 4, Ziffer 2 heißt es:

„Wo immer es möglich ist, werden den Gefangenen die Hände gebunden, damit sie ihre Papiere nicht vernichten können."

In der amtlichen Darstellung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 30. August 1942 wurde u. a. dieser Auszug des englischen Operationsbefehls veröffentlicht. Die englische Regierung hat hierzu nicht Stellung genommen.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat deshalb angeordnet, daß alle bei Dieppe gefangen genommenen britischen Offiziere und Soldaten ab 2. September 1942 14 Uhr in Fesseln gelegt werden. Der Grund für diese Behandlung wurde den Gefangenen bekanntgegeben. Diese Maßnahme wird erst aufgehoben werden, sobald die britische Regierung die in oben bezeichnetem Befehl verfügte Anordnung über Fesselung deutscher Kriegsgefangener in amtlicher Bekanntmachung zurückzieht.

Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt weiterhin, daß alle zukünftigen Wildwestmethoden dieser Art, die eine Schändung und Mißachtung tapferer Soldaten darstellen, sofort mit schärfsten Repressalien beantwortet werden.

Die deutsche Truppe hat bisher — zahlreiche photographische Aufnahmen von Dieppe beweisen es — die gefangenen Briten wie einen anständigen Gegner behandelt und versorgt. Es bleibt der britischen Führung überlassen, zu beurteilen, ob diese von ihr veranlaßte Änderung in der Gefangenenbehandlung nach den Erfahrungen von Dieppe mehr deutsche oder britische Gefangene treffen wird.

•

as. Die „Prawda" sieht sich genötigt, erneut auf die für die Sowjets so ernste Lage im und am Kaukasus hinzuweisen. Sie schreibt u. a., daß die Blicke aller Völker jetzt auf den Nordkaukasus gerichtet seien. „Schwere drohende Wolken hängen über diesem Gebiet." Die „Prawda" möchte dann glauben machen, daß die von den Sowjets terrorisierten Kaukasus-Völker sich freudig zu Moskau bekannt hätten, während alle anderen Nachrichten bekanntlich immer wieder feststellen, daß man überall dort, wo deutsche Truppen einziehen, aufatmet und das Ende des bolschewistischen Regimes freudig begrüßt. Von diesen Dingen will die „Prawda" natürlich nichts wissen. Sie appelliert nochmals an die sowjetischen Truppen, die Deutschen unter allen Umständen aufzuhalten und jeden Stein, jeden Berg und jedes Tal zu verteidigen. Das sind die allen Hilferufe Moskaus, die nur wieder zeigen, wie schlecht die Lage der Sowjets ist. In ausländischen Pressekommentaren wird darauf hingewiesen, daß mit der gestern gemeldeten Einnahme von Anapa eine neue Bedrohung von Noworossijsk eingetreten ist und daß man nunmehr mit einem Vorgehen gegen diesen sowjetischen Schwarzmeerhafen auch entlang der Küste rechnen müßte.

Auch die Lage um Stalingrad gibt den englischen Blättern erneut Anlaß zu sehr besorgten Kommentaren.

Während sich so die Lage der Sowjets immer weiter verschlechtert, betrachtet die gesamte europäische Presse die Kriegslage in ihren Betrachtungen über die drei Jahre, die nunmehr hinter uns liegen, in dem Sinn, daß an dem Endsieg der Achse nicht zu zweifeln ist. Gerade die letzten kriegerischen Ereignisse werden besonders in diesem Zusammenhang unterstrichen.

Revolver-Anschlag auf den indischen Vizekönig

Der Attentäter, ein Inder, wurde auf der Stelle erschossen

Tokio, 2. Sept. (Funkmeldung.) **Wie aus Schanghai gemeldet wird, berichtet der Sender Neu-Delhi über ein Revolver-Attentat auf den indischen Vizekönig Lord Linlithgow durch einen Inder. Der Attentäter konnte verhaftet werden und wurde auf der Stelle erschossen.**

•

wt. Attentate verdienen im allgemeinen keine Verherrlichung. Es kommt jedoch auf die Voraussetzungen an. In vorliegendem Falle haben wir größtes Verständnis für die Tat des Inders, der als Kämpfer für sein gequältes und entrechtetes Volk handelte und starb. Lord Linlithgow hat, mag er auch nur ausführendes Organ Churchills sein, durch den brutalen Schießbefehl, mit dem er auf die Forderung Indien die Freiheit zu geben, antwortete, berechtigten Haß auf sich gezogen und durch das Blutbad, das sich täglich erneuert, selbst dem Attentäter die Pistole in die Hand gedrückt. Linlithgow ist ein waschechter Plutokrat und stammt aus einer alten Diplomatenfamilie. Sein Vater war Generalgouverneur von Australien. Er selbst wurde in Eton erzogen, nahm am ersten Weltkrieg teil und gehörte von 1922—24 als Zivil-Lord der Admiralität der Regierung an. Seit 1926 befaßte er sich mit indischen Fragen, war zuerst Leiter der königlichen Kommission für die Landwirtschaft in Indien, dann Präsident des Vereinigten Parlamentsausschusses, der in zweijähriger Arbeit das neue Verfassungsgesetz für Indien ausgearbeitet hat. 1935 wurde er zum Vizekönig von Indien ernannt. Nebenbei ist er, wie sich das für einen Plutokraten gehört, Direktor von sieben großen Aktiengesellschaften.

Die Briten ziehen ihre Guthaben zurück

Tokio, 1. Sept. Nach hier vorliegenden Nachrichten verstärkt sich die nationale Bewegung in allen Teilen Indiens immer mehr. Wie der Korrespondent der Zeitung „Jomiuri Schimbun" aus Bangkok meldet, begannen die indischen Nationalisten am 28. Aug. unerwarteterweise mit geheimen Rundfunksendungen, um das indische Volk aufzumuntern. Am 29. August brachte die Kongreßpartei eine weitere geheime Sendung mit einem Aufruf im Namen Gandhis, sich gegen die Briten durchzusetzen.

Nach einer Reutermeldung aus Delhi beschloß der Arbeitsausschuß der Hindu Mahasabha, die die einflußreichste Organisation der Hindus in Indien ist, die sofortige Verkündung der Unabhängigkeit Indiens, sowie die Übertragung der ganzen Macht Englands an eine von den Vertretern Indiens gebildeten Regierung zu fordern.

Aus dem Jahresbericht der Reservebank of India geht hervor, daß die britischen Kapitalisten ihre Guthaben in Indien in erhöhtem Tempo auflösen und zurückkehren.

Das größte Verbrechen der Weltgeschichte

Die schwedische Zeitung „Folkets Dagblad" beginnt einen Leitartikel „Indiens Passionsweg" mit einem Satz des berühmten Sheridan, der Ende des 18. Jahrhunderts mehrere flammende Reden über die Auswüchse der englischen Kolonialpolitik in Indien hielt. Er äußerte über die damalige Britisch-Ostindische Kompanie: „Die englische Räuber-Kompanie hat in allen Zeiten und sämtlichen Handlungen nur geraubt und gestohlen."

Das schwedische Blatt meint: Hier haben die Leser die Mission Englands in Indien sozusagen in einer Nußschale. Seit 1½ Jahrhunderten herrschen die Plünderer in Indien. Unerhörte Leiden haben sie dem Land zugefügt. Nicht genug, daß die Britisch-Ostindische Kompanie (lies England) seit 150 Jahren diese verächtliche Rolle gespielt hat, schon seit der Stunde, wo die britischen Seeräuber zum ersten Male ihren Fuß auf indischen Boden setzten, begann die Ausplünderung. Der erste Schritt, führte in die Schatzkammern der Fürsten. In diesen juwelgitzernden Gemächern wurde der Grund der Reichtümer des englischen Hochadels gelegt.

Zwei Dinge, die können die Inder weder vergessen noch verzeihen: die enge Mordlust der Briten und die Gier, sich in den Besitz anderen Eigentums zu bringen. Durch seine Raub- und Steuer-Ausplünderungspolitik hat England das größte Verbrechen der Weltgeschichte begangen, sagte einmal ein indischer Nationalist. Daraufhin wurde er für 10 Jahre in eine Strafkolonie deportiert.

Das Blutbad bei Amritsar, die Mißhandlung bei Gurukka Bagh und die Massenermordung bei Jaito legen Zeugnis davon ab, was die Briten unter humaner Kolonisationspolitik verstehen.

6000 ägyptische Nationalisten verhaftet

Rom, 1. Sept. Der englische Terror in Ägypten verstärkt sich, wie „Stampa" über Ankara aus Kairo berichtet, immer mehr. Fünf Mitglieder der königlichen Familie, darunter, wie bereits gemeldet, der Onkel des Königs Farut, Sabri Pascha, sind verhaftet worden. Über ihr Schicksal ist nichts bekannt. Der Königspalast wird von englischen Truppen bewacht.

In der vergangenen Woche wurden 6000 Nationalisten von den Engländern verhaftet und 2000 in die Konzentrationslager auf der Halbinsel Sinai verschickt.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

Die Jungfrau von Orleans

Von Friedrich von Schiller

Nach langer Zeit gab das Deutsche Theater das Stück von der gepanzerten Johanna, die eine Heilige war. Als Dumois (edel, derbsaft und klar Arno Hasenpflug) die berühmten Worte sprach: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht alles freudig setzt an ihre Ehre", angesichts so vieler treffender Bemerkungen über England und englische Politik und so vieler neubelebter gefügelter Worte, da wußten wir wieder, wie rein das Pathos und wie kraftvoll der seherische Blick Schillers ist.

✦

Die geschichtliche Johanna, die Lothringerin (1409—1431), hatte nur einen und zwar den einzig möglichen Konflikt, den inneren: ob die „Stimmen" die sie „innen" hörte und denen sie diabolisch folgte, echt seien. Das peinigte sie zeitweise im Gefängnis, ob also ihr Auftrag Gottes sei oder am Ende gar Blendwerk des Teufels. Der einzig geschichtlich nachweisbare innere Kampf war der Zweifel an ihrer Berufung, wenn auch nur vorübergehend.

Schiller hat für das Theater einen schaubareren und effektvolleren Konflikt gebraucht. So hat er die irdische Liebe Johannas zu Lionel erfunden. Sie spürt einmal die Frau in sich, schont Lionel und vernachlässigt ihren Auftrag. So stirbt sie — in Schillerscher Dramennotwendigkeit. Und schön und deutsch: auf dem Schlachtfelde, nicht auf dem Scheiterhaufen der Inquisition.

✦

Uns Heutigen liegt es ferne, uns angesichts der geschichtlich immer deutlicher werdenden Johanna in die billige Legendenerklärung zu flüchten, was man einmal gerne tat, als man zu schwachmütig war, eine gläubig-heldische Seelenverfassung anzuerkennen. Nicht einmal bloß ein Staatsmythos ist die Jeanne d'Arc. Uns steht sie im hellen Lichte der Tatsachen und — des Verständnisses. Wir haben eine neue und eindeutige Beziehung zu ihr. Wir verstehen, daß aus dem Hirtenmädchen der Idylle die Erzengel eines Volkes werden kann. Wir verstehen, wie hinter ihr Erzengel eines Volkes werden kann. Wir verstehen, wie hinter ihr Erzengel eines Volkes dessenen Menschen ein ganzes Volk einem von einer Idee dessenen Menschen ein ganzes Volk eintritt, und wie mit und durch ihren Tod die nationale Idee siegt. Keines seiner Dramen hat Schiller, der Dichter ohne Volk und Staat" mit blutvollerer politischer Inbrunst geschrieben. In keinem seiner Werke ist das Volk so zum ersten Male wirklich Volk wie hier; in anderen Dramen bleiben es Leute, Menge, Jubel, Schauer, Statisterie, ja Pöbel. Johannas politische Sendung ist religiöser Natur, sie wird Glaubensheldin für und an ihrem Vaterland, ihre Taten sind eindeutig politisch. Erst aus Instinkt, dann immer mehr bewußt und frei opfert sie sich für die Gemeinschaft. Und so wundert es nicht, daß jeder der in ihren Bann gerät, ein politisch handelnder Mensch wird: der König, Agnes Sorel, Du Chatel, der Herzog, Dunois. Die große nationale Idee steht über Wunder und Jungfrauentum als Standarte im Mittelpunkte des Dramas. Hier hat Schiller zwölf Jahre vor den deutschen Freiheitskriegen jene Gestalt geschaffen, durch die er seine politischen deutschen Sehnsüchte in ein französisches Thema flüchtete und die erst mit Heutigen aus dem politischen Denken der Gegenwart heraus ganz zu erleben und zu bestätigen fähig sind.

✦

Unter Friedrich Sebrechts Leitung kam das Stück klar und stark heraus. Lothar Schenck-von Trapp schuf einen trefflichen Schauplatz mit ebenso einfachen wie richtigen Mitteln. Zwischen zwei bleibenden Stücken, turmartigen Bauten, fügten sich organisch ebenso das Schlachtfeld, die Heerlager, das Königszelt ein wie das Portal der Kathedrale von Reims und der Krönungszug. Die farbige Pracht der Gewänder und Rüstungen schuf Hub Hannemann. Von Hilde Hellberg, die die Ehre hatte, das Gefäß der Schillerschen Dissonanten zu sein, ging starke Wirkung aus. Ihre Jungfrau trägt die Züge der Penthesilea und des Käthchens von Heilbronn. Den Gefahren der Deklamation, die in der Dichtung liegen, entging sie und sie machte aus den Schillerschen Versen oft das Herzwort und belebte sie aus dem Glanz des Seelischen. So in ihrer reifsten Szene bei der ersten Begegnung mit dem König, beim Nachdenken über Lionel, beim Ausbruch zum Schlachtfeld und bei der stillen innerlich ganz durchdrungenen Sanftheit der Sterbeszene. Die Begegnung mit Lionel auf dem Schlachtfelde, beim Dichter nicht motiviert und schwer einsehbar, bedarf noch zur Klarheit und Verdeutlichung der inneren Wahrheit und Ergriffenheit. Im ganzen eine Johanna, an die man in den wichtigsten Szenen glaubt. Erfreuliche Wirkung verspürte man auch von der Isadeau Lilli Holts. In schlichter Spielfreudigkeit und instinktsicher gestaltend milderte sie das Abstoßende dieser Figur durch Betonung des Triebmäßigen. Agnes Sorels hat für den König die Gabe, oft gehörte Zitate so zu sprechen, daß sie das Gemeinplätzliche verlieren. Das Weiche und Lässige der Gestalt ist beabsichtigt und man merkt kaum, wie schwer diese Rolle zu nehmen ist. Den großen Talbot, der schwer durch das Stück wuchtet, spielt Werner Leonhard, der insbesondere mit der gefährlichen Schlußszene gut zurecht kam und sein Lebensmann als Thibaut war ein bigotter, starrköpfiger Alter, der aber das Maß nie überschritt. Heinz Laube als Raoul und Guida Lehrmann als Landmann Bertrand erfreuten durch die Farbigkeit ihrer Berichte, letzterer noch dazu in der schlichten Würdigkeit des vaterlandsliebenden Erzbischofs. Agnes Sorel, die beim Dichter so groß ist, daß sie als Geliebte des verspielten Königs das Wort fast ebenbürtig an die Jungfrau richten und sich ihr schwesterlich nähern darf, spielte Liselotte Latrill. Wohl eingefügt in das Ganze die stolze Schar der Ritter: Philipp der Gute (Frank Faltner Aloisi), Le Hire (Otto Scheidl), Du Chatel (Mühlbach), Lionel (Wiedermann), Fastolf (Laube) und in weiterem Umkreis Weyrauch, Ohnhaus, Leni Clasen, Doris Voß, Morsbach, Dempewolf, Ludewig, Vetter.

Der höchste Sieg, der dem Dichter zuteil werden kann, Erfüllung durch die Gemeinschaft bildende Idee, war erreicht und der warme Dank des vollbesetzten Hauses galt Schiller und seinen Interpreten.

Dr. Heinrich Reichert

Die Gau-Ausstellung für bildende Künste im Kriege

Am kommenden Samstag wird in den Räumen des Städelschen Kunstinstitutes in Frankfurt a. M. die dritte, reichbeschickte Gauausstellung für bildende Künste, die während des Krieges die überlegene völkische Kraft der deutschen Kultur ersichtlich macht, durch Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger eröffnet.

Seit der Machtübernahme bedeuten die in der Gauhauptstadt und 1938 in Wiesbaden veranstalteten Gauausstellungen für bildende Künste markante Höhepunkte der neuen künstlerischen Entwicklung. Die Verleihung des Gau-Kulturpreises durch Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger wird Anerkennung des kulturellen Kriegsschaffens innerhalb unseres Gaues bedeuten, wobei in verstärktem Maße die Bewährung der nationalsozialistischen Kulturelemente in der härtesten Prüfung unseres Volkes berücksichtigt wird. Die Ausstellung selbst dürfte wieder dem Umfang der vorjährigen entsprechen; in der Plastik treten allerdings zeitbeschränkt die monumentalen Entwürfe und großfigurigen Bildwerke etwas zurück. Dagegen zeigt die übrige Beschickung einen hohen Stand des Könnens, ebenso die Malerei, die mit Plastik und Graphik eine weitere Leistungssteigerung gegen das Vorjahr erkennen läßt.

• **Das Residenz-Theater** beginnt seine neue Spielzeit am Mittwoch, den 9. Sept., mit dem großen Schauspielerfolg „Das letzte Abenteuer" von Marai. Die Hauptrolle spielt als Gast Direktor Dr. Rich. Salzmann von den Städt. Bühnen, Frankfurt a. M. Die Spielleitung hat Direktor Max Müller.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden, Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Quarber, ständig in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Der Fortgang der harten Kämpfe um Stalingrad

Kalatsch, der wichtigste Eckpfeiler des bolschewistischen Verteidigungssystems, in erbittertem Häuserkampf genommen

Berlin, 1. Sept. Zu den Kämpfen um die Festung Stalingrad teilt das OKW. ergänzend mit:

Die deutschen Truppen trafen im weiteren Vordringen durch das tiefgegliederte feindliche Befestigungssystem auf zähen Widerstand. Vergeblich versuchten die Bolschewisten, ihre bereits seit langer Zeit mit Eisen- und Betonbunkern ausgebauten Stellungen auf einem Höhenrücken und entlang eines Flußabschnittes unter stärkstem Einsatz von schweren Waffen und Panzern zu verteidigen. Den deutschen Infanterie- und Panzerverbänden gelang es, tiefer in das Verteidigungssystem hineinzustoßen, nach beiden Seiten die Einbruchstelle zu erweitern und hierbei die Besatzung eines feindlichen Stellungsabschnittes aufzureiben.

An diesem Erfolg waren auch Verbände einer Flakdivision beteiligt, die in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der Infanterie und den Schnellen Truppen die Einbruchskämpfe unterstützten. Hierbei wurden allein am 31. August 51 feindliche Feldbefestigungen vernichtet und Gegenstöße feindlicher Panzer abgewehrt.

Auch westlich von Stalingrad drangen die deutschen Truppen vor. Bereits vor einigen Tagen nahm eine niedersächsische Division in kühnem Handstreich die Stadt Kalatsch ostwärts des Don. Zwei gemischte Angriffsgruppen, die aus Infanterie, Pionieren, Panzerjägern, Artillerie und Flakgeschützen gebildet waren, drangen nach Ausschaltung der feindlichen Batterien in harten Nahkämpfen in die Stadt ein. Die Bolschewisten, die jedes Haus am Stadtrand zu Widerstandsnestern ausgebaut hatten, setzten sich verzweifelt zur Wehr. Bunker auf Bunker mußte von den Flakgeschützen im direkten Beschuß erledigt werden. Auch in den Straßen der Stadt wurde um jedes einzelne Haus gekämpft. Mit Flammenwerfern und geballten Ladungen räucherten die Pioniere die Widerstandsnester aus. Nach vierstündigem erbittertem Häuserkampf waren Stadt und Bahnhof fest in deutscher Hand. Die Bolschewisten verloren zahlreiche Gefangene und hatten schwere Verluste. Mit Kalatsch ist der wichtigste Eckpfeiler aus der Westfront des Stalingrader Festungssystems herausgebrochen worden.

Im Nordwesten von Stalingrad belegten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die feindlichen Verteidigungsanlagen mit Bomben aller Kaliber. Über 30 Panzerkampfwagen, die von den Bolschewisten an beherrschenden Punkten des hügeligen Geländes eingegraben waren, wurden durch Bombenvolltreffer zertrümmert. Durch weitere Volltreffer wurden 15 Geschütze der Bolschewisten beim Übergang über einen Flußlauf vernichtet. Die von den deutschen Schlachtflugzeugen aus geringer Höhe abgeworfenen Bomben trafen den feindlichen Nachschubverkehr empfindlich. Über 300 Lastkraftwagen wurden zerstört oder beschädigt. Die Fahrzeugtrümmer führten auf den wenigen Straßen, die den Bolschewisten innerhalb des Verteidigungssystems von Stalingrad noch verblieben sind, zu weiteren Stockungen und Nachschubschwierigkeiten.

Erfolgreich wurden auch feindliche Flugplätze angegriffen. Bei einem überraschenden Tiefangriff wurden auf einem Feindflugplatz durch Bombentreffer 15 bolschewistische Flugzeuge zerstört. In der Nacht darauf wurden die Flugplätze des Feindes ostwärts der Wolga sowie kriegswichtige Ziele in Stalingrad wirksam mit Bomben belegt.

Die deutschen Jäger beherrschten auch am Montag den Luftraum über den Kampfabschnitten der Südfront und schossen bei freier Jagd und als Begleitschutz 47 feindliche Flugzeuge ab. Sieben weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

„Times" bestätigt die britische Invasionsabsicht

„Die amerikanischen Streitkräfte zu einer erfolgreichen Landung nicht in der Lage"

Stockholm, 1. Sept. Zwei Tage nach der geradezu sensationellen Veröffentlichung des OKW. über Dieppe schreibt die Londoner „Times" in einem Leitartikel, daß die besten Sachkenner in der Ansicht übereinstimmten, daß die zur Zeit in Großbritannien stehenden amerikanischen Streitkräfte nicht in der Lage sind, eine erfolgreiche Landung vorzunehmen. Ein derartiger Versuch würde den Bolschewisten — so will das Londoner Blatt das Dieppe-Fiasko plötzlich vertuschen — nicht helfen, sondern nur Unglück über die ganze „freie Welt" bringen. Man könne mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß ein solcher Versuch in diesem Jahre auch nicht mehr unternommen werde. Nach wie vor bleibe es das Ziel und der Wunsch der USA. und Englands, die Sowjetunion so lange zu unterstützen, „bis sich Gelegenheit zum Eingreifen im Westen bietet".

Damit gibt also die „Times", wenn auch unausgesprochen, zu, daß es sich, wie ja von deutscher Seite von Anfang an behauptet und durch die aufgefundenen britischen Befehle auch klipp und klar bewiesen wurde, bei dem mißglückten Dieppe-Unternehmen eben um einen Invasionsversuch gehandelt hat. Weiterhin aber liefert die „Times" mit dem Abrücken von einer etwaigen Fortführung eines solches Versuches zugleich den besten Beweis für die schwere Niederlage, mit der das Dieppe-Abenteuer endete.

Ein militärischer und prestigemäßiger Skandal großen Stils, so schreibt die Osloer Zeitung „Fritt Folk", ist das Ergebnis, das Churchill für das von Moskau befohlene Unternehmen erntete. Vergleicht man jetzt noch einmal die von beiden Seiten gemeldeten Berichte, so kommt man nur zu dem Ergebnis eines eklatanten Beweises für die Richtigkeit der deutschen militärischen Berichterstattung. Die Norweger lassen sich jedenfalls längst nicht mehr von englischen Lügennachrichten bluffen, stellt „Fritt Folk" abschließend fest.

„Aftenposten" geht davon aus, daß die englische Absicht, bei Dieppe eine Invasion zu versuchen, nunmehr klar und über jeden Zweifel erhaben bewiesen ist. Die Engländer wollten auf dem Kontinent festen Fuß fassen und haben die Unmöglichkeit eines solchen Unterfangens durch die blutige Praxis erfahren müssen. Militärisch bedeutet das einen neuen Beweis für die Überlegenheit der erprobten deutschen Wehrmacht und ihrer tapferen Soldaten gegenüber den Engländern, die bei Dieppe ebenso wenig wie früher auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen etwas ausrichten konnten. Offenbar müsse man sich fragen, wie es in England möglich sei, daß der Dilettant und Katastrophenpolitiker Churchill seine schon mit Gallipoli begonnene Reihe der Fehlschläge noch immer auf Kosten des englischen Volkes fortsetzen könne.

Aus Roosevelts Reden spricht das schlechte Gewissen

Das Märchen von den Zerstörern „Kearney" und „Reuben James" und die Verkehrsunfälle in den USA.

Berlin, 1. Sept. In der sonst völlig belanglosen Rede Präsident Roosevelts anläßlich der Einweihung des Marinehospitals in Bethesda bei Washington verdienen zwei Punkte hervorgehoben zu werden, nämlich erstens, daß der Präsident es nochmals für nötig hält, das Märchen von den „angegriffenen" amerikanischen Zerstörern „Kearny" und „Reuben James" aufzutischen, zweitens, daß er ganz unvermittelt auf die hohen Verkehrsunfälle in den Vereinigten Staaten hinwies, die letztes Jahr 40 000 Menschenleben und über 1½ Millionen Verletzte forderten.

Warum versuchen Roosevelt, Hull und Welles in jeder ihrer Reden so ängstlich den Beweis der Kriegsschuld des Gegners zu führen? Spricht daraus nicht die Furcht, daß ein Teil des amerikanischen Volkes — vom Ausland ganz zu schweigen — immer noch an die Kriegsschuld Roosevelts glaubt? Herr Roosevelt muß sich doch am 1. September 1942 sagen, daß manche seiner Landsleute an diesem historischen Tag einige für ihn peinliche Reminiszenzen anstellen werden. Daß er ausgerechnet den Fall „Kearny" und „Reuben James" wieder auffrischt, zeigt, wie schlecht sein Gewissen ist.

Der Zerstörer „Kearny" sichtete am 17. Oktober 1941, als er in einem Geleitschutz für englische Schiffe fuhr, ein deutsches U-Boot, griff es sofort mit Wasserbomben an und wurde daraufhin torpediert. Er konnte noch einen kanadischen Hafen erreichen, aber mit 11 Toten und einer größeren Zahl Schwerverletzter an Bord.

Schon damals behauptete Roosevelt, der „Kearny" sei zuerst angegriffen worden, aber ein Untersuchungsausschuß des Senats unter dem Vorsitz des Senators Walsh stellte 2 Wochen später an Hand der geheimen Befehle des Marineministeriums und des Schiffsbuches der „Kearny" eindeutig fest, daß der „Kearny" der Angreifer war und daß Roosevelt, der dies genau wußte, die amerikanische Öffentlichkeit wieder einmal absichtlich irregeführt hatte. Genau so lag der Fall bei dem „Reuben James" mit dem Unterschied nur, daß diesem Zerstörer seine Angriffslust teuerer zu stehen kam, denn er ging mit Mann und Maus unter.

Daß Roosevelt die Autounfälle des letzten Jahres in seiner Rede anführte, zeugt ebenfalls von seinem schlechten Gewissen. Er wagt seinem Volk nicht ehrlich zu sagen: „Ich verlange blutige Opfer von Euch", sondern er muß die Autounfälle des letzten Jahres, die jetzt natürlich infolge Gummi- und Benzinrationierung stark heruntergegangen sind, gegen die Verluste zur See aufrechnen. Vielleicht wird er bei der nächsten Krankenhauseinweihung seinen Matrosen vorrechnen, daß nach den neuesten japanischen Siegen und Versenkungen durch U-Boote ja nun auch die Sterblichkeitsziffer für Herz- und Krebskranke zurückgegangen sind!

7000 Meter Brücke gebaut

Berlin, 1. Sept. Bei dem schnellen siegreichen Vordringen der deutschen Truppen im Südabschnitt der Ostfront haben Pioniere, Brückenbau- und Bautruppen einer Panzerarmee in drei Monaten 215 Brücken mit einer Gesamtlänge von 7000 m errichtet. Darüber hinaus wurden von diesen Truppen über 200 Brücken mit einer Gesamtlänge von 4000 m instand gesetzt. In diesen Ziffern sind die vom Reichsarbeitsdienst und von der Organisation Todt erbauten Brücken nicht enthalten. Bei diesem Einsatz in vorderster Front bewährten sich besonders auch einige Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes. Zahlreiche Führer und Arbeitsmänner des RAD. wurden für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 1. Sept. Der Führer hat befördert mit Wirkung vom 1. August 1942:

Im Heer:

Zu Generalmajoren die Obersten Specht (Karl-Wilh.), Westhoven, Müller (Friedrich-Wilhelm), von Choltitz, von Plötz, zum Generalarzt den Oberstarzt Dr. Jungblut.

Mit Wirkung vom 1. September 1942: Zum General der Infanterie den Generalleutnant Hilpert, zum General der Artillerie den Generalleutnant Engelbrecht, zu Generalleutnanten die Generalmajore von Buenau, Dr. Meise, Landgraf, Thofern, Boysen, zu Generalmajoren: die Obersten Kreß, Holzhausen, Deckmann, Pawel, Volckamer, von Kirchens-Ittenbach, Adolf-Auffenberg-Komarow, Leeb, Gerner (Alexander), Aldrian, Karl, zu Generalärzten die Oberstärzte Dr. Hinteregger, Dr. Richter (Helmuth), zum Generalveterinär den Oberstveterinär Dr. Wehrwein.

In der Kriegsmarine:

Mit Wirkung vom 1. Juli 1942 zum Konteradmiral (Ing.) den Kapitän zur See (Ing.) Tackenberg.

Mit Wirkung vom 1. September 1942: Zu Admiralen die Vizeadmirale Fleischer und Bachmann, zum Admiral (Ing.) den Vizeadmiral (Ing.) Zieger, zum Admiraloberstabsarzt den Admiralstabsarzt Prof. Dr. Fikentscher, zu Vizeadmiralen die Konteradmirale Maertens, von dem Borne, Slevogt, Wurmbach, zu Konteradmiralen die Kapitäne zur See Plath, Horstmann, Meisel, Ruhfus (Heinrich), Brinkmann, Fricke (Otto), von Friedeburg, Hanning (Hans), Machens, Heye (Hellmuth), zu Admiralärzten die Flottenärzte Dr. Kraft, Dr. Greul.

In der Luftwaffe:

Mit Wirkung vom 1. September 1942: Zu Generalstabsärzten die Generalärzte Dr. Schmidt (Friedrich), Dr. Gebler, zu Generalmajoren die Obersten Meister, Hornung.

„Mutti mit Badebrille"

Bildaufnahmen, die ihren Zweck verfehlten

as. Die englische Admiralität ist sehr stolz darauf, daß ihre Aufforderung an die Liebhaberfotografen, ihre Bilder von den Küsten anderer Länder einzusenden, Erfolg gehabt hat. Damals erklärte man, daß auch die kleinste Einzelheit unter Umständen interessieren könne, und daß darum selbst solche Bilder eingesandt werden sollten, die nur „Mutti mit Badebrille" zeigten. Von solchen „Muttis" hat man nun aber doch offenbar genug, man erbittet zwar auch weiterhin Bilder, doch soll jetzt vorher mitgeteilt werden, was die Bilder zeigen. Daraufhin werde sich die Admiralität entscheiden, ob die Aufnahme brauchbar ist und sie notfalls anfordern. Wenn nun diese Bilder auch den Invasionsplänen von Dieppe zugrunde gelegt wurden, so muß man allerdings feststellen, daß doch wohl irgendetwas nicht ganz geklappt hat. Nicht einmal die „Muttis mit Badebrille" haben hier geholfen. Die Kanadier, die man gegen den Strand vorschickte, mußten die unangenehme Feststellung machen, daß der Strand heute doch sehr erheblich anders aussieht. Weder der Stacheldraht, der den Landungstruppen zu schaffen machte, noch die Batterien und Maschinengewehre, die man sich vergeblich zu nehmen bemühte — ein Versuch, der mit viel Blut bezahlt wurde — waren auf den idyllisch anmutenden Bildern, die der Admiralität eingeschickt worden waren, zu erkennen. Die Dinge haben sich eben doch sehr geändert seit jener Zeit, in der die reisenden Engländer Aufnahmen an den Küsten der verschiedenen Länder machten. Heute ist an der ganzen Atlantikküste vom Golf von Biscaya bis herauf zum hohen Norden keine Lücke in dem gewaltigen deutschen Wall. Überall steht die deutsche Wehrmacht bereit, die Briten entsprechend zu empfangen, wenn sie noch einmal einen derartigen Versuch unternehmen sollten. Die englische Presse aber läßt erkennen, daß die Neigung hierzu sehr gering ist. Man spricht am liebsten gar nicht mehr von der zweiten Front, sondern sucht nach anderen „Siegesrezepten". Auch die neue Aufforderung der britischen Admiralität, ihr weiterhin Bilder zur Verfügung zu stellen, dürfte Moskau nicht darüber hinwegtäuschen, daß es mit den Bildern fremder Küsten allein nicht getan ist, daß aber die Engländer nicht in der Lage sind, nun auch militärische Folgerungen aus ihrer Bildersammlung in dem von Stalin gewünschten Sinne zu ziehen.

Japan nimmt Seehundfang wieder auf

Tokio, 1. Sept. Im Einvernehmen mit dem japanischen Agrarministerium wird demnächst eine Gesellschaft für Seetierverwertung ins Leben gerufen, die die Ermächtigung erhält, in den bis Kamschatka reichenden Gewässern nördlich von Japan Seehundfang zu treiben.

Seit dem 1911 zwischen Japan, Amerika, Kanada und Rußland abgeschlossenen Abkommen, das den Seehundfang in diesen Gewässern untersagte, hat sich die Zahl der Seehunde auf schätzungsweise 2½ Millionen Tiere vermehrt. Diese Tiere richten unter den Lachs- und Seeforellenbeständen großen Schaden an. Nachdem nun im vergangenen Oktober der obenerwähnte Vertrag aufgesagt wurde, beschloß das Agrarministerium die Wiederaufnahme der Jagd nach diesen wertvollen Seetieren. Domei zufolge werden die hierbei gewonnenen Felle für militärische und andere Zwecke zum Festland geschickt, während das Seehundfleisch als Nebenerzeugnis eine wichtige zusätzliche Nahrung für die japanische Bevölkerung bedeutet.

Ursula geht zum Theater

Roman von Hermann Weiß

9. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Noch während der Fahrt zum Theater war das seltsam beklemmende Empfinden, das sie vorhin angefallen hatte, in Ursula. Dann aber schüttelte sie es von sich ab. Als sie nachher im Probezimmer saß, hatte sie das Vorgefallene vergessen.

Nach drei Tagen kehrte Kühl zurück. Er schien um Jahre gealtert zu sein.

„Wie war es in Leipzig?" fragte Ursula. „Alles glatt gegangen?"

Kühl war der Hals wie ausgetrocknet. Er brachte kaum ein Wort hervor. Sollte er Ursula erzählen, daß die Verhältnisse, die er in Leipzig vorgefunden hatte, seine Befürchtungen noch weit übertroffen hätten? Daß der Zusammenbruch der Leipziger Bank auch sein Unternehmen in Mitleidenschaft gezogen habe und daß es kaum möglich sein würde, das drohende Unheil von seiner Bank abzuwenden?

Konnte er das Ursula sagen?

Konnte er seinem Kind, das er abgöttisch liebte, das bisher nichts von Sorgen gewußt hatte, das auch jetzt nicht entfernt ahnte, was auf dem Spiele stand, die Wahrheit sagen?

Vielleicht fand sich doch noch ein Ausweg aus der Krise ... vielleicht gab es noch eine Rettung ... Warum sollte er dann Ursula jetzt beunruhigen und erschrecken?

Er sagte also Ursula ein paar beruhigende Worte, es waren belanglose Phrasen, die eine schärfere Beobachterin als Ursula nicht getäuscht hätten.

*

Die „Rosenkavalier"-Aufführung erlitt eine Verzögerung, weil Bertram, der Erste Kapellmeister, plötzlich wieder erkrankte.

Steinbeck mußte die Vorstellung übernehmen; er machte aber zur Bedingung, daß er die Oper, bevor er sie herausbringe, gründlich mit den Mitwirkenden vorbereite, da er bei einer flüchtigen Probe sich davon überzeugt hatte, daß die einzelnen Rollen nur sehr mangelhaft saßen.

Es gab also wieder Proben in Hülle und Fülle. Manche der Sängerinnen und Sänger, die mehr für Bequemlichkeit waren, schalten über den anspruchsvollen Kapellmeister.

Ursula Kühl dagegen freute sich.

„Nun müssen Sie die Rolle doch mit mir studieren!" sagte sie triumphierend zu Steinbeck, als sie bei ihm zur Probe erschien. „Heute kann ich es Ihnen ja verraten: es ärgerte mich damals mächtig, als Sie es ablehnten, den Oktavian mit mir durchzuarbeiten!"

Schon in der ersten Viertelstunde merkte Ursula wieder, daß hier ein anderer, schärferer Wind wehte als bei dem gemütlichen Kapellmeister Bertram, der die Probearbeit gern auf die leichte Achsel nahm.

Und noch etwas ging Ursula bald auf: daß Steinbeck die Tempi, den Rhythmus der Oper anders nahm als Bertram; beschwingter, sprühender, graziöser klang jetzt das Werk, der Witz und geistvolle Scharm der Straußschen Musik waren mit einem Male lebendig geworden.

Steinbeck war doch ein feiner Kerl! stellte Ursula bei sich fest. Nur etwas freundlicher hätte er zu ihr sein können ... Was mochte er nur gegen sie haben? Seit den Sommerferien bestand dieses gespannte Verhältnis zwischen ihnen. Ob sie ihn einmal deswegen zur Rede stellte? Wahrscheinlich würde sie dann wieder eine seiner groben, spöttischen Antworten zu hören bekommen! Nein, lieber nicht.

So rückte der Zeitpunkt der „Rosenkavalier"-Aufführung näher. Ursula freute sich darauf. Wieder eine neue Rolle, in der sie sich den Leuten zeigen konnte! Und diesmal sogar eine Hosenrolle!

Ihre Gedanken waren nun völlig von der bevorstehenden Aufführung in Anspruch genommen. Sie bemerkte kaum, daß ihr Vater an den Abenden immer später heimkam, sie sah nicht das Verstörte in seinen Zügen, wenn er ihr gegenübersaß.

Als Kühl einmal, um seine Tochter auf den kaum aufzuhaltenden Zusammenbruch seiner Bank vorzubereiten, von den schweren Sorgen, die er habe, zu sprechen begann, von der Krise, die jetzt manche Bank durchzumachen habe, und daß kein Mensch voraussagen könne, ob und wie man überhaupt über diese Gefahren hinwegkomme — da hob Ursula abwehrend beide Hände.

„Aber, Papa! Du wirst doch jetzt, vier Tage vor dem „Rosenkavalier", mir nicht mit solch unerquicklichen Dingen kommen! Du hast ja keine Ahnung, wie schwer meine Rolle ist, da muß man seine Gedanken beisammen haben. Ich möchte doch in guter Stimmung sein, wenn ich den Oktavian singe."

Da schwieg Kühl. Da begrub er alles, was er hatte sagen wollen, in sich. War mit Worten das drohende Unheil noch aufzuhalten? Nein. Dann sollte Ursula diese Tage, die letzten frohen, sorgenlosen Tage, die ihr vielleicht auf lange hinaus beschieden waren, ungetrübt verbringen.

Er nahm sich fortan in acht, um Ursula von seinen Kämpfen nichts merken zu lassen. So schwer es ihm auch wurde — er brachte es dennoch fertig. Es war ja leicht, Ursula, die Sorglose, zu täuschen.

Im Theater gingen Gerüchte von finanziellen Schwierigkeiten, die im Bankhaus Kühl eingetreten seien, um. Man tuschelte und steckte die Köpfe zusammen, sobald Ursula irgendwo auftauchte.

Frau Edith Köhnen, die Jugendlich-Dramatische, die trotz ihres anfänglichen Vorsatzes, an eine andere Bühne zu gehen, doch hiergeblieben war, und ihre Bundesgenossin in der Feindschaft gegen Ursula, Lotte Engelhardt, warfen Ursula, wenn sie ihr begegneten, höhnische, triumphierende Blicke zu.

Ursula bemerkte nichts von alledem. Unbekümmert, ahnungslos lebte sie dahin, nur mit sich beschäftigt, ganz ausgefüllt von dem kommenden Theaterereignis, in dessen Mittelpunkt sie stehen würde.

5.

Bankier Kühl kam an diesem Tage nicht nach Hause. Er teilte mit, daß er eine wichtige Besprechung habe.

„Eigentlich sollte ich Ihnen böse sein, Frau Ebening, weil Sie die Aufführung heute abend nicht besuchen wollen", sagte Ursula beim Mittagessen zu der Hausdame.

„Ich hätte Sie gerne in der neuen Rolle gesehen, Ursula, das können Sie sich denken, aber ich fühle mich wirklich zu krank, um ins Theater zu gehen", antwortete die alte Dame und vermied es, Ursulas Blicken zu begegnen.

Konnte sie Ursula den wahren Grund, warum es ihr unmöglich war, heute ins Theater zu gehen, sagen? ...

Schon längst hatte sie die schweren, verzweifelten Kämpfe, die Bankier Kühl durchfocht, um den Zusammenbruch seiner Bank aufzuhalten ... an diesem Morgen nun war ein Telegramm gekommen. Kühl hatte es in ihrer Gegenwart gelesen, er hatte plötzlich aufgestöhnt und war aus dem Zimmer gewankt; gleich darauf war er zur Bank gefahren. Seitdem wußte sie, daß Kühl den Kampf verloren hatte.

Auf dem Wege zum Theater suchte Ursula gegen Abend ihren Vater in seinem Büro auf.

Er saß, als sie bei ihm eintrat, mit zweien seiner Direktoren zusammen. Sie schienen sich in erregter Unterhaltung befunden zu haben; jetzt schwiegen sie und machten betretene Gesichter.

„Störe ich?" fragte Ursula und begrüßte die Herren. „Ich verschwinde sogleich wieder. Ich wollte nur meinen Vater daran erinnern, daß er vor lauter Arbeit das Theater nicht vergißt!"

Kühl sagte hastig zu den Direktoren: „Wir können unsere Besprechung nachher fortsetzen. Wenn das Berliner Telephongespräch kommt, geben Sie mir sofort Bescheid. Ich möchte selbst sprechen!"

Ursula hatte Platz genommen. „Du mußt jetzt bald ans Weggehen denken, Papa! Den ersten Akt darfst du unter keinen Umständen versäumen!"

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Versorgung mit Winterkartoffeln

Teil- oder Volleinkellerung möglich

Für die Versorgung des deutschen Volkes mit Winterkartoffeln hat der Reichsernährungsminister jetzt die erforderlichen Einzelanweisungen herausgegeben. Daraus ergibt sich, daß von allen beteiligten Stellen rechtzeitig alle Maßnahmen auch auf diesem wichtigen Gebiet getroffen werden. Wie bereits gemeldet, wird die Einkellerung ermöglicht. Allerdings kann und soll die Einkellerung von Winterkartoffeln nicht etwa jetzt beginnen, weil die frühen und die mittleren Sorten für diesen Zweck nicht genügend haltbar sind. Für die Versorgung der Verbraucher, die mangels eigener Einkellerungsmöglichkeiten auf den laufenden Bezug von Speisekartoffeln auch im Winter angewiesen sind, müssen erheblich größere Vorräte als je bisher eingelagert werden. Das geschieht nicht nur in reichseigenen Kartoffel-Lagerhallen, sondern in allen möglichen geeigneten Baulichkeiten, die eventuell behelfsmäßig hergerichtet sind. Den Groß- und den Kleinverteilern wird die Haltung bestimmter Vorräte auferlegt werden. Das gleiche gilt für die Großverbraucher, denen in bestimmten Fällen im Auflagewege eine über den eigenen Bedarf hinausgehende Einlagerung für die allgemeine Versorgung zugemutet werden muß.

Im übrigen wird für die Zeit vom 14. Dezember 1942 bis 25. Juli 1943 ein weiterer Bezugsausweis für Speisekartoffeln eingeführt. Er wird möglichst bald, spätestens mit den Lebensmittelkarten für die 41. Zuteilungsperiode ausgegeben und ist auf acht Zuteilungsperioden abgestellt. Die jetzt je Kopf und Woche aufgerufenen Kartoffelmengen werden allmählich auf eine Höchstmenge von 4,5 Kilogramm erhöht werden. Die Einzelabschnitte des vom 14. Dezember 1942 ab gültigen Bezugsausweises werden wie bisher jeweils zu Beginn der Zuteilungswoche gültig; der laufende Bezug auf noch nicht fällige Abschnitte bleibt verboten. Dagegen berechtigen die einzelnen Abschnitte bis zum Ablauf der Zuteilungsperiode zum Kartoffelbezug, der letzte Abschnitt sogar jeweils noch in der ersten Woche der folgenden Periode. Für den laufenden Bezug wird am bisherigen Verfahren mit Bestellscheinen grundsätzlich nichts geändert. Bei Umzügen, längeren Reisen usw. versehen die Kartenstellen, wenn der Reisende nicht in Gaststätten usw. verpflegt wird, die Einzelabschnitte mit dem Stempelaufdruck „Reise". Mehrmachturlauber erhalten auf Antrag Berechtigungsscheine zum Bezug von Speisekartoffeln. Hier beträgt die Höchstmenge bei einer Urlaubsdauer von weniger als einer Woche ¾ Kilogramm je Kopf und Tag.

Für den Winter kann der Versorgungsberechtigte eine Voll- oder eine Teileinkellerung durchführen. Die Höchstmenge beträgt bei Volleinkellerung für die Zeit vom 19. Oktober 1942 bis 25. Juli 1943, also für zehn Zuteilungsperioden, reichseinheitlich je Kopf 200 Kilogramm Speisekartoffeln. Bei der Teileinkellerung werden 20 Kilogramm je Zuteilungsperiode zugrunde gelegt. Der Zuschlag von etwa 10 % gegenüber dem Wochensatz bei Nichteinkellerung wird zum Schwundausgleich gegeben. Um die Kartenstellen nicht übermäßig zu belasten, werden lediglich für den unmittelbaren Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher reichseinheitliche „Einkellerungsscheine" eingeführt. Sie lauten auf 50 Kilogramm bzw. 150 Kilogramm und ermöglichen die Zusammenstellung jeder gewünschten durch 50 Kilogramm teilbaren Menge.

Wer unmittelbar vom Erzeuger Speisekartoffeln zur Einkellerung beziehen will, muß bei der Kartenstelle unter Vorlage seiner Kartoffelkarte die Einkellerungsscheine beantragen. Er wird mindestens einen Einkellerungsschein über nur 50 Kilogramm erhalten, auf den er zur Überbrückung bei einem Verteiler beziehen kann, wenn etwa die Winterkartoffeln nicht rechtzeitig eintreffen. Nicht belieferte Einkellerungsscheine werden gegen neue Bezugsausweise umgetauscht. Erfolgt Einkellerung durch Bezug beim Groß- oder Kleinverteiler, dann sind Einkellerungsscheine nicht erforderlich. Hier werden die Bezugsausweise entsprechend entwertet. Der Minister bezeichnet es als unverantwortlich, wenn etwa Verbraucher über ihren tatsächlichen Bedarf hinaus Speisekartoffeln beziehen. Selbstabholung wird stärker als im Frieden verlangt werden. Einkellerung darf nur in geeigneten Räumen, eventuell beim Nachbarn erfolgen. Pflegliche Behandlung wird zur Pflicht gemacht. Böden, Balkone oder Keller mit Zentralheizung kommen für Einlagerung nicht in Betracht.

Nur ein Brief

Aber er ist wertvoller Besitz

Der Omnibus füllt sich, je näher der Bahnhof rückt. Während dem liest eine Frau wie verloren und unberührt vom Geschehen in einem Brief. Auf ihrem Schoß liegt der leere Umschlag, ein Feldpoststempel ist erkennbar. Mit großen Augen schaut ein Mädelchen hinaus auf die belebte, unruherfüllte Straße, die da vorüberhuscht. Mit seinem Händchen tastet es sich zur Lesenden hin, fasst den Briefumschlag, der leis knistert.

Es ist, als stünde die Zeit still. Mit ruhig-glücklichen Augen liest die Frau. Eine Träne wägt sich ihr ins Auge, sie wehrt ihr nicht. Ihr Mann mag schreiben, daß sie sich keine Sorge um ihn zu machen brauche; er sei gesund und die Post von daheim sei schnell bei ihm gewesen. Die Frau hat zu Ende gelesen. Sie beginnt noch einmal von vorn, so als müßte sie sich jeden Satz fest einprägen. Wie inmitten einer lichten, sonnenübergläzten Wolke scheint sie zu ruhen. Sie faltet dann die beiden mit Bleistift beschriebenen Blätter behutsam zusammen, glättet den durch die Kinderhand ein wenig zerknitterten Umschlag und birgt alles in ihrer Handtasche. Schon verlangsamt der Omnibus seine Fahrt. Mit wundersam liebendem Blick umfängt die Frau das Mädelchen, nimmt es auf den Arm und drückt es voller Seligkeit an sich. In diesem Augenblick mag dem Mann im Osten eine Teilhabe ihrer lebendigen Gemeinschaft widerfahren: wir drei sind eines trotz allen räumlichen Geschiedenseins. Daß es dieses gibt, wird dem unfreiwilligen Zuschauer zur Gewißheit.

Der Omnibus hält, die Frau verläßt mit ihrem Kind den Wagen. Mir aber ist, als verhielte noch eine Weile lichteres Dasein an dem Platz, der ihr eine Weile gehörte, als wäre von hier aus ein vernichtender Schlag wider die Härte des Krieges geführt worden.

wr.

Fragen des deutschen Handwerks

Das Nachwuchsproblem

Am Dienstagnachmittag fand im Hause des Handwerks in der Rheinstraße eine Sitzung der Innungs-Obermeister und der Lehrlingswarte statt. Sie wurde vom Kreishandwerksmeister Stoll geleitet, der besonders den Präsidenten der Handwerkskammer Müller, den Berufsberater Wehr vom Arbeitsamt und den Sozialreferent der DAF. Behringer begrüßen konnte. Nachdem er der verstorbenen Kameraden gedacht hatte, führte er den neuen Kreislehrlingswart Pg. Barnhagen, den er aufgrund seines auf diesem Gebiet in der Friseurinnung bewiesenen Eignung berufen habe, in sein Amt ein und bat, ihm Vertrauen entgegenzubringen und ihm sein Amt zu erleichtern. Pg. Barnhagen legte dann in einem längeren Vortrag seine Auffassung über sein neues Amt dar. Er sei sich der großen Pflichten, die er damit übernehme bewußt, und erhoffe, daß alle Handwerksmeister, Lehrlingswarte und Prüfungsmeister ihm behilflich sein werden. Es seien Probleme zu lösen, die viel Idealismus und Verantwortungsfreudigkeit erfordern. Um den augenblicklichen Stand des Lehrlingswesens, Erfolge und Mißerfolge, Erfahrungen, Meinungen und Wünsche der Obermeister und Lehrlingswarte festzustellen und daraus seine Schlußfolgerungen ziehen zu können, wo er den Hebel anzusetzen habe, stellte er eine Reihe bestimmter, das ganze Lehrlingsgebiet betreffender Fragen, die nach einem einfachen Verfahren von sämtlichen vertretenen Handwerkern sofort schriftlich beantwortet werden konnten. Das einschneidendste und aktuellste Problem sei das des Nachwuchses. Es seien zu wenig Lehrlinge vorhanden. Seit 1939 mache sich der Rückgang bemerkbar. Eine Mitursache liege in dem Geburtenausfall während des Weltkrieges und dem allgemeinen Geburtenrückgang seit 1921. Seit dem jetzigen Krieg besteht kein Geburtenrückgang, sondern ein Wiederaufstieg. Die Ausführungen wurden durch Zahlen belegt, die den Ernst der Frage beleuchteten. Die Lehrlingsausbildung, die während des Weltkrieges fast zusammengebrochen war, sei besser geworden. Das Handwerk werde sich einen hohen Rang in der Volksgemeinschaft erkämpfen; es habe eine Berufung im nationalsozialistischen Staate zu erfüllen. Nicht nur die Eignung für das Handwerk, sondern auch die geistige Befähigung müsse vorhanden sein, damit der Handwerker allen Anforderungen gerecht werden könne. Die Zukunft verlange den selbständigen Handwerker; er werde gebraucht im Westen wie im Osten. Die Lehrausbildung sei Ehrensache des Handwerksmeisters. Der Lehrlingswart sei Vertrauensmann für den Meister, besonders aber für den Lehrling; er müsse mit der Handwerkerjugend denken und fühlen. Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Mahnung an das Handwerk, wie ein Block zusammenzustehen und immer daran zu denken: Nun erst recht! — Anschließend fand noch eine Besprechung interner Angelegenheiten statt.

J.

— **Wenn der Betriebsführer die Arbeitnehmeranteile trägt.** Das Reichsversicherungsamt nimmt zu der Frage Stellung, inwieweit Lohn- und andere Steuern, sowie Abzüge der Sozialversicherung, die der Betriebsführer trägt, als Entgelt nach der Reichsversicherungsordnung zu betrachten sind. Nach dem geltenden Recht sind die gesetzlichen Arbeitnehmeranteile zur Sozialversicherung, die vom Betriebsführer übernommen werden, sowohl steuerpflichtiger Arbeitslohn als auch sozialversicherungspflichtiges Entgelt. Das muß auch dann gelten, wenn die Beitragsanteile des Gefolgschaftsmitgliedes freiwillig und widerruflich vom Betriebsführer übernommen worden sind. Ebenso verhält es sich mit Steuern des Gefolgschaftsmitgliedes, die der Gefolgschaftsführer trägt. Dadurch erspart das Gefolgschaftsmitglied gesetzlich festgelegte Abzüge, um die sich sein Einkommen erhöht. Es erhält deshalb mittelbar einen höheren Lohn. Sofern danach die für die Versicherungsfreiheit zugelassenen Beträge von insgesamt 135 RM, nämlich 60 RM für freie Verpflegung, 30 RM für Wohnungsgeld und 60 RM als Taschengeld, durch die Übernahme der Sozialversicherungsbeiträge und der Steuern durch den Betriebsführer überschritten werden, kann das Reichsversicherungsamt keine Versicherungsfreiheit mehr anerkennen. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz ist dieser Auffassung beigetreten.

Heuverluste durch Selbstentzündung

Wieviel Zentner Heu sind im Stadtgebiet Wiesbaden gefährdet?

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung führt seit Jahren Aufklärungsaktionen durch, die die ständigen Verluste am deutschen Volksvermögen herabmindern sollen. Wenn man erfährt, daß u. a. im Reichsgebiet jährlich für etwa 10 Mill. RM Heuverluste durch Brandschäden entstehen und dieselbe Summe noch einmal durch Übergärungsschäden verloren geht, so gibt dieses wohl zu denken Anlaß, wie diese ungeheuren Verluste vermieden werden können. Jeder Zentner Heu, der auf den Feldern geerntet wird, muß unbedingt der Viehfütterung erhalten bleiben. Und wenn dieses schon in Friedenszeiten oberstes Gebot jedes Landwirts war, wie viel mehr in den heutigen Kriegszeiten.

Die Heuernte im Stadtgebiet Wiesbaden betrug nach den letzten veröffentlichten Erhebungen der Vorkriegszeit 6372 Doppelzentner Heuertrag Aue (auch gemischt), 38 065 Doppelzentner Heuertrag Luzerne, 28 846 Doppelzentner Heuertrag Wiesen (ohne Bewässerung), 3460 Doppelzentner Heuertrag Wiesen mit Bewässerung. Diese Heuernte darf auf keinen Fall verringert werden. Wenn die Ernte eingebracht ist, beginnt für den Landwirt eine neue bedeutungsvolle Aufgabe, nämlich die Sorge dafür, daß das gesamte Erntegut auch restlos der Volksernährung zugeführt wird. Nicht jeder aber, der mit vollbeladenem Wagen in die Scheune fährt, ist sich klar darüber, mit welch lagerempfindlichem und schutzbedürftigem Gut er es zu tun hat. Am wenigsten beachtet werden allgemein die Gefahren, die dem geernteten Heu drohen. Wie manches Fuder Heu ist schon durch Selbsterhitzung dem Volksvermögen verloren gegangen. Deswegen soll hier noch einmal kurz gesagt werden, was bei der Einlagerung des Heues unbedingt beachtet werden muß. Das Heu entzündet sich, wenn es äußerlich schnell getrocknet wird, innerlich aber noch feucht ist. Taufrisch, klamm oder regenfeucht eingebrachtes Heu erwärmt sich von selbst. Durch Schwitzen wieder feucht gewordenes Heu, hervorgerufen durch Unterbrechen der Ernte, ist eine große Gefahr. Nachträglich durch Bodenfeuchtigkeit oder beim durchregnen wieder naß gewordenes Heu führt ebenfalls sehr leicht zu Bränden. Das richtige Trocknen ist also die erste Aufgabe zur Verhütung der Selbstentzündung. Warnungszeichen drohender Brandgefahr sind das Auftreten eines säuerlich röstigen, brenzligen oder brandigen Geruches sowie ungleichmäßiges, muldenförmiges Einsacken der Heuoberfläche. Aber schon das Auftreten von Dämpfen ist ein wahrnehmbares Warnungszeichen, und sollte nicht übersehen werden. Eine regelmäßige Temperaturüberwachung hat schon manchen Heuschober vor dem Abbrennen gerettet.

E. Cs.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Ein hiesiger Einwohner hatte sich wegen Sachbeschädigung vor dem Einzelrichter zu verantworten, der ihn in eine Gefängnisstrafe von einem Monat nahm. — Wegen tätlicher Beleidigung einer Arbeitskameradin erhielt ein Angestellter einer Anstalt vier Monate Gefängnis. — Ein Jugendlicher stahl eine Briefstasche mit 30 RM und Papieren. Er erhielt drei Wochen Jugendarrest; außerdem wurden Erziehungsmaßnahmen angeordnet.

Lautsprecher auf!

Der Rundfunk am Donnerstag bringt an bemerkenswerten Darbietungen im Reichsprogramm: 13.25 Uhr Deutsch-italienisches Austauschkonzert mit Georg Kulenkampff, 17.15 Uhr Fröhliche Seemannssendung „Von Anker", 20.20 Uhr Abendmusik im Grünen, 20.50 Uhr „Götterdämmerung" von Richard Wagner 2. Aufzug, Aufnahme aus den Bayreuther Festspielen unter Leitung von Karl Elmendorff. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Werke von dall'Abaco, Schubert und Dvorak, 18 Uhr das Schneiderhan-Quartett spielt, 20.15 Uhr Bekanntes und Unbekanntes aus Unterhaltungswerken unserer Zeit, 21 Uhr Bekannte tänzerische Weisen der Gegenwart.

✣

Auf dem Programm der Reichssender am Donnerstag um 16 Uhr stehen nordische und italienische Komponisten neben Eugen d'Alberts Aschenputtel-Suite u. a. in der Konzertsendung unter Leitung von Musikdirektor August Vogt, Wiesbaden.

✣

In der üblichen Sendung „... und wieder eine neue Woche" montags von 11.30—11.40 Uhr gab Charlotte Köhn-Behrens den besinnlichen Auftakt zur neuen Woche, indem sie die Lebenskunst des Optimismus und der Haltung als das Entscheidende pries, dem schon Goethe mit seiner Maxime: „Genieße wenn du kannst und leide wenn du mußt" beredten Ausdruck gab. Beim schweren Teil eines Weges an den kommenden leichteren denken, wie Till Eulenspiegel es machte, und die Musik des Lebens hören, nicht die Dissonanzen nur, sich nicht gehen lassen, sondern Haltung bewahren und die Zuversicht nie verlieren, — das sind ein paar Stichworte, die sie in liebenswürdiger und beschwingter Form gab.

✣

Dem größten skandinavischen Komponisten des 19. Jahrhunderts, Edvard Grieg (1843—1907) hatte der Reichssender Berlin eine Stunde mit Lieder- und Kammermusik gewidmet, die mit solistischen Vorträgen ausgefüllt war und in allen Darbietungen das Wesentliche der Griegschen Musik herausstellte: verhaltene Leidenschaft, Schwung und Sanglichkeit. Der Volkston und das Lyrische sind ja seine Wesensmittel, die von leiser nordischer Schwermut durchzogen ist. Gustav Havemann (Geige) spielte mit schönem, edlem Ton eine der Violinsonaten; von Walter Gieseking (Klavier) hörte man einige der kleinen, sehr zart gefärbten Stücke mit großer Innigkeit vorgetragen. Margarete Teschmacher's klarer Sopran erklang ausdrucksstark in Solveig's Lied und in dem stimmungsvollen „Schlaf, du teuerster Knabe". Karl Schmitt-Walter sang vier Lieder mit dem Schmelz und weichen Wohllaut seiner biegsamen Stimme und Michael Raucheisen und Willi Stech (Klavier) spielten vierhändig charakteristische norwegische Tänze.

A. Pl.

Mittwoch Verdunkelung von 21.15—4.11 Uhr

Gefährliches Spielzeug

Ein Schulverbot, das vom Elternhaus unterstützt werden muß

Brenngläser, Feuerzeuge und Streichhölzer sind begehrte Spielzeuge bei der Jugend, die aber große Gefahren in sich bergen. Wenn jetzt die Lehrer vom Reichserziehungsminister aufgefordert worden sind, im Zusammenhang mit dem Feuerschutz der Ernte den Jugendlichen den Gebrauch feuererzeugender Gegenstände zu verbieten, dann muß auch das Elternhaus streng darauf achten, daß dieses Verbot auch beachtet wird. Die Ernte ist unser kostbarstes Volksgut, sie darf nicht durch jugendlichen Leichtsinn geschädigt werden. Man kann den Jugendlichen nicht oft genug vor Augen führen, was sich ereignen kann, wenn sie in spielerischem Leichtsinn Feuer anzünden. Unser Augenmerk richten und in jedem Falle dort einschreiten, wo die Gefahr einer Brandstiftung besteht. Streichhölzer, Feuerzeuge und Brenngläser gehören nicht in die Hände Jugendlicher.

p.

Stadtrat Dr. Ing. Max Meloheimer,

der, wie wir in der gestrigen „Tagblatt"-Ausgabe bereits meldeten, am 1. 9. 1942 die Geschäfte des Baudezernenten der Stadt Wiesbaden übernommen hat, wurde in einer Sitzung der Dezernenten der Stadtverwaltung durch Bürgermeister Piskorski in sein Amt eingeführt und verpflichtet. (Photo: Tagblatt.)

Schutz der Arbeitskraft

Zur dritten Vitaminaktion der Deutschen Arbeitsfront

In den sonnenarmen Wintermonaten besteht bekanntlich eine größere Empfänglichkeit für Krankheiten. Die deutsche Wissenschaft hat als Ausgleich hierfür Vitamin-Präparate geschaffen, die neben wichtigen Rohstoffen, hauptsächlich die Vitamine C und B 1 aufweisen. Um nun den Körper in dieser Zeit widerstandsfähiger zu machen, führt die DAF. in jedem Jahr eine Vitaminaktion durch. Die günstigen gesundheitlichen Auswirkungen der zweiten Vitaminaktion im vergangenen Jahr veranlaßt die DAF., die Betriebsführer aufzurufen, ihre Gefolgschaftsmitglieder auch an der neuen Vitaminaktion, die vom 1. Februar bis 30. April 1943 läuft, teilnehmen zu lassen. Mit Rücksicht auf die beschränkte Menge der zur Verfügung stehenden Rohstoffe muß sich die DAF. auch in diesem Jahr eine gewisse Steuerung der Aktion vorbehalten, damit Gewähr gegeben ist, daß schwer schaffende Arbeiter und Arbeiterinnen bevorzugt berücksichtigt werden. Die Dienststellen des Amtes „Gesundheit und Volksschutz", die sich bei jeder Kreiswaltung der DAF. befinden, erteilen jede gewünschte Auskunft und geben Bestellscheine für die Vitaminpräparate aus. Die Betriebe, die an der Aktion teilnehmen wollen, müssen ihre Bestellungen bis spätestens 10. September bei der für sie zuständigen Kreisdienststelle des Amtes „Gesundheit und Volksschutz" eingereicht haben.

— **50 Jahre Zusammenarbeit mit dem Arzt.** Gelegentlich ihres 50jährigen Geschäftsjubiläums, über das wir bereits berichteten, hat die Firma P. A. Stoß Nachfolger, Taunusstraße, in ihren sehr geschmackvoll dekorierten Schaufenstern dem Gedanken Ausdruck verliehen, unter den ihre Arbeit und ihre Existenz gestellt war und ist: 50 Jahre im Dienste der Volksgesundheit, 50 Jahre Krankenbetreuung, 50 Jahre Zusammenarbeit mit dem Arzt. Diese letzte Devise ist bekräftigt durch zehn ausgestellte Bildnisse großer deutscher Ärzte, Forscher, Internisten, Chirurgen, die durch ihr Wirken in dieser Zeitspanne den Ruhm deutscher ärztlicher Kunst und medizinischer Wissenschaft in die Welt hinausgetragen haben als unvergessene Helfer der leidenden Menschheit. Wir lesen da die Namen: Professor Dr. Ixendelenburg, Professor Dr. Berthes, Professor Dr. v. Eiselsberg, Professor Dr. Bumm, Professor Dr. v. Krehl, Professor Dr. v. Norden, Professor Dr. Robert Koch, Professor Dr. Opitz, Professor Dr. Döderlein, Professor Dr. Sahli.

— **Das „W. T." gratuliert.** Schlossermeister Georg Mohr, Westendstraße 8, wird am Donnerstag 75 Jahre alt.

Einweichen und Einweichen ist nicht dasselbe!

Daß es je nach Art der Wäsche zwei grundverschiedene Einweichmethoden gibt, ist leider noch nicht überall bekannt.

Weiß- und Grobwäsche:

Sie wird mit Bleichsoda oder anderen Einweichmitteln nach den auf den Paketen aufgedruckten Gebrauchsanweisungen eingeweicht.

Feinwäsche

braucht kein besonderes Einweichmittel. Man weicht farbechte Sachen direkt im Waschbad (1 Eßlöffel Waschmittel für Feinwäsche auf 4 Liter Wasser) 3 Stunden ein. Nicht mehr, nicht weniger. Nach dreistündiger Einweichdauer wie üblich waschen durch leichtes Drücken und Schwenken. Helles zuerst waschen, dunklere Sachen anschließend. (Farbempfindliche Sachen mit Essigzusatz waschen und spülen.)

— **Erst siegen — dann reisen!** In einem Ort mit einigen Tausend Einwohnern sind 50 Menschen nur eine ganz kleine Gruppe. Wenn aber diese Fünfzig auf eine vermeidbare Reise verzichten, ist ein Wagen gewonnen für einen Zug im unmittelbaren Dienst der Front. Daran muß jeder denken, denn: Räder müssen rollen für den Sieg!

— **Trotzdem: Richtig Kaffee kochen!** Wenn zur Arbeit eine Flasche Kaffee mitgenommen und außerdem vielleicht noch zweimal am Tage Kaffee getrunken werden soll, muß man sich auch mit der zugeteilten Kafeemenge einrichten. Da der Kaffee nicht an Güte und Wohlgeschmack gewinnt, wenn er zu dick gekocht wird, ist es gut, sich einmal zu überlegen, welche Menge erforderlich ist. Folgende ausgiebige Art der Kaffeebereitung kann besonders empfohlen werden: Ein Liter kaltes Wasser wird mit zwei leicht gehäuften Teelöffeln Kaffeemischung angesetzt und drei bis fünf Minuten gekocht. Auf diese Weise erhält man etwa sechs Tassen Kaffee. Danach kann sich jede Hausfrau leicht ausrechnen, welche Menge für ihre Familienkanne die richtige ist.

— **„Hier ruhen deutsche Soldaten."** Die neue Ausgabe der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge", Mitteilungen und Berichte vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, ist der Schriftgestaltung im Dienst der Heldenverehrung gewidmet. Zahlreiche Abbildungen von Namensteinen, Wandplatten, Namentafeln, Säulen usw. in den Weihestätten der Kriegerfriedhöfe unterstützen die ausführliche Abhandlung über das Problem der Schriftgestaltung. Die Gebote der Würde und der nationalen Ehre mußten vor allem bestimmend sein für die Beschriftung der Totenmale einer unbesiegten Wehrmacht mitten in den haßstarrenden Ländern übermütiger Siegerstaaten. Denn die Schrift auf diesen Malen sollte ja, wie der Verfasser sagt, „vom unvergänglichen Opfer der 1½ Millionen deutscher Soldaten künden, sollte den Sinn der Male aussprechen, ohne ihn herausfordernd zu verraten: den Glauben der Besten unseres Volkes nämlich, daß dieses Blutopfer doch nicht umsonst gebracht sei, mochte der Triumph aller Feinde des verratenen Reiches das Gegenteil auch höhnend verkünden." Dieser Forderung mußte sich auch der Wortlaut unterwerfen und so künden denn die Gedenksteine, Sarkophage und Weiheräume auf den Schlachtfeldern Europas, Kleinasiens und Afrikas den lapidaren Satz: „Hier ruhen deutsche Soldaten", der bei aller Einfachheit die Gesinnung deutscher Männer nicht minder kündet als ihre überragende Leistung und unvergleichliche Tapferkeit; sie ist selten um ein Wort oder einen Sinnspruch erweitert worden. Wesentlich war, die Schriftcharaktere der Architektur des jeweiligen Ehrenmals und den Lichtverhältnissen des Weiheraums anzupassen. Der sehr lesenswerte Aufsatz zeigt, wie die Frage der Schriftgestaltung bei zahlreichen Ehrenmalen gelöst worden ist.

— **Die nächste Pilz- und Kräuterlehrwanderführung** wird am Samstag, 5. Sept., unter Führung von Agnes-Olivia Klein und Paula Ulfert durchgeführt. Treffpunkt 14.15 Uhr am Tempel auf dem Neroberg. Pilzkontrolle von 16.30 Uhr an im Restaurant Neroberg. Jeder Volksgenosse kann sich beteiligen. Messer, Korb, Papier, Bleistift sind mitzubringen.

Wiesbaden-Biebrich

Todesfall. Am 28. August ist in seinem 82. Lebensjahre der Rektor i. R. Moritz Jakob Höhler gestorben. In Erbach bei Kamberg als Sohn eines Lehrers geboren, besuchte er die Volksschule und von 1878—1881 das Seminar in Montabaur. Dann wirkte er in Friedrichsthal bei Usingen, Kirdorf, Heppenheim (Bergstraße) und Neudorf (Rheingau). Dazwischen weilte er in England und Frankreich zur Ausbildung in seinen sprachlichen Kenntnissen. 1889 bestand er die Mittelschullehrerprüfung in Französisch und Englisch. Im Oktober 1891 wurde Höhler an die Biebricher Volksschule berufen. 1898 machte er die Rektoratsprüfung, wurde 1911 Hauptlehrer und 1913 zum Rektor an der Schillerschule ernannt. Mit Erreichung der Altersgrenze trat er am 1. Oktober 1926 in den Ruhestand. Neben seinem Dienst leitete er mit großem Eifer den Kirchenchor der Marienkirche, den er zu hoher Blüte brachte, wie er sich auch als Organist verdient gemacht hat. Er war schlicht und einfach in seiner Lebensführung. Ein pflichttreues, arbeitsreiches Leben hat mit ihm abgeschlossen.

Wiesbadener Lichtspiele

* **Thalia-Theater.** Zu dem Tobisfilm „Der Fall Rainer" schrieben Jakob Geis, Paul Verhoeven und Wilhelm Krug das Drehbuch nach Reinickers Roman „Der Mann mit der Geige". Die Handlung setzt gegen Ende des Weltkrieges ein; Leutnant Rainer, österreichischer Reserveoffizier und im Friedensberuf Kapellmeister, musiziert als Verwundeter im Lazarett, dabei begegnet er der schönen Prinzessin Henriette und wird als ihr Partner bei einem bevorstehenden Hofkonzert ausersehen. Bei der Probe entwickelt sich schnell eine beiderseitige Neigung, aber der Leutnant Rainer wird zugleich durch Zufall Zeuge eines verräterischen Komplotts, das Mitglieder des Kaiserhauses gegen das verbündete Deutschland planen. Als unliebsamen Mitwisser aber trifft ihn persönliche Feindschaft des mächtigen Erzherzogs, um so mehr, als dieser selbst erfolglos um die Prinzessin bemüht ist. Wieder an der Front, kommt der Leutnant unverdient während dem Getümmel der letzten Kämpfe in den Verdacht von Feigheit vor dem Feinde; Ursache dazu gab ein rätselhaftes Telegramm, das ihn von einem besonders gefährdeten Abschnitt zurückberief. Noch bis in das bürgerliche Dasein verfolgt ihn die Schmach dieser Anklage, aber erbittert kämpft Rainer um seine Ehre, bis ihm durch eine überraschende Wendung späte Gerechtigkeit zuteil wird. Der Film wirkt sehr stark durch seinen zeitgeschichtlichen Hintergrund, mit dem Kriegsgeschehen und dem Ränkespiel am österreichischen Hofe, dann der Notzeit nach dem Zusammenbruch, die doch harte Läuterung zu neuer nationaler Besinnung ist. Hinzu kommt der menschlich eindrucksvolle Vorwurf des um Recht und Ehre ringenden, schuldlos Verdächtigten. Die seelischen Zusammenhänge werden mit viel Feinheit, doch auch mit kräftigen Spannungsmomenten entwickelt; als Regisseur zeigt Paul Verhoeven gutes Empfinden für Stimmung und für dramatische Steigerung, er ist durchaus eigenpersönlicher Gestalter, der selbst kleine Nebendinge durch besonderen Blickpunkt lebendig hervorzuheben weiß. So gewinnt der Film neben der äußeren Wirkung eine anspruchsvolle künstlerische Note, die durch vorzügliche Darstellung noch unterstrichen wird. Luise Ullrich offenbart als Prinzessin Henriette ihren ganzen liebenswürdigen Charme, doch sie gibt zugleich schöne und lebensvolle Innerlichkeit im Kampf zwischen Pflicht und Liebe. Ihr Partner Paul Hubschmid ist glänzend in der Erscheinung, als Liebhaber etwas von Melancholie überschattet, versonnener Künstler und doch echter Mann und Offizier, ungebeugt vom Schicksal. Die übrigen Figuren bleiben neben diesen Hauptrollen episodisch, aber sie sind nicht minder markant gezeichnet, unter ihnen treten Schönböck als intriganter Erzherzog, Sepp Rist als ferniger Hauptmann, ferner Maria Koppenhöfer, Heinz Salfner und der prächtig frische, junge Norbert Rohringer besonders hervor. Heinrich Leis.

* **Walhalla-Theater.** König Fußball ist es, der in dem Bavaria-Film „Das große Spiel" (Drehbuch R. A. Stemmle und Richard Kirn) seine Triumphe feiert. Wesentlichen Inhalt des Films gibt der Aufstieg einer westdeutschen Mannschaft aus dem Kohlenrevier zur höchsten sportlichen Ehre des deutschen Meisters. Das aber bedeutet ein Ziel, das nur durch harten und zähen Einsatz, durch äußerste Leistung, doch zugleich nur durch vollendete Kameradschaft der elf Männer am Ball erreicht werden kann. Der Zusammenhalt aller ist wichtiger als das Einzelkönnen. Deshalb haben auch die alten Pioniere des Sportvereins Bedenken, als einem Fremden mit berühmtem Fußballnamen der wichtige Posten des Mittelstürmers gerade für die entscheidenden Endkämpfe übertragen werden soll. Und die Entwicklung scheint ihnen Recht zu geben, denn um ein Mädchen entsteht Zwist in der Mannschaft. Kameraden auf dem grünen Rasen und auch bei gefahrvoller Arbeit im Bergbau unter Tage wollen sich eifersüchtig entzweien. Da fehlt denn gerade im letzten Ringen um die sportliche Trophäe die sonst hinreißende Schwungkraft, eine Niederlage scheint unvermeidlich; indes im entscheidenden Augenblick ist doch der Gemeinschaftsgeist stärker als alle persönlichen Wünsche, der Neue beweist, daß er trotz allem ein ganzer Kerl ist, und der Fußballsieg ist zuletzt ein Sieg der selbstüberwindenden Kameradschaft. Die Handlung im einzelnen hat dabei keine so große Bedeutung als der Zauber der Massenwirkung, der immer wieder ungezählte Tausende fesselnde Bann der rollenden Lederkugel. Ein Sportfilm im besten Sinne des Wortes und mit dem grandiosen Hintergrund des von Begeisterung durchglühten, überfüllten Berliner Olympia-Stadions. Nationale Fußballer sind Mitspieler mit ihrem Reichstrainer Herberger. Die Bewegtheit der Massenszenen wußte der Spielleiter Stemmle prächtig zu fassen mit geschickt einbezogenen Aufnahmen von Fußball-Großkämpfen, aber treffend deutet die Regie auch die vorangehende Spannung, die Vorbereitungen im Lager der Fußballer, die Sportgemeinschaft und die Werkgemeinschaft in den Kohlenschächten. So wirkt das Spiel ungemein farbig und mitreißend, frisch und echt, man spürt die Mitarbeit guter sportlicher Kenner. Von ferniger Frische ist auch die Darstellung, die über das Spiel hinaus vollkommene Lebensnähe erreicht und auch manche heiteren Züge nicht fehlen läßt. René Deltgen verkörpert eigenwillig den neuen, umstrittenen Gastspieler, sein Rivale in der Liebe ist Heinz Engelmann, ein warmherziger Naturbursche. Sehr gut ferner Gustav Knuth als erfahrener Mannschaftsbetreuer, und köstlich Josef Sieber als Vertreter der alten Fußballgarde von fanatischem Ehrgeiz. Maria Andergast und Hilde Jansen sind die beiden hübschen, temperamentvollen Frauen, die in das „große Spiel" der Männer die unvermeidliche Beunruhigung des Herzens tragen; dazu manche, dem Stil des Films gemäß echt volkstümliche Episoden. — Im Beiprogramm ein sehr schöner Tierfilm vom Leben des Seeadlers, auf der Bühne ist das erfolgreiche Gastspiel der ausgezeichneten, aparten und schönstimmigen Doris Talmagde in ihren Chansons noch weiterhin verlängert. Heinrich Leis.

Sport und Spiel

Erfolgreiche Wiesbadener Schwerathleten. Bei den am Sonntag in Darmstadt ausgetragenen Gaumeisterschaften im Gewichtheben und Rasenkraftsport konnten sich die nachstehenden Mitglieder des Sportvereins „Athletia" plazieren. Es erhielten im Gewichtheben der aktiven Klasse (Leichtgewicht) Walter Heuß den dritten Preis. Im Gewichtheben der Altersklasse (Leichtgewicht) Willi Eichenlaub den zweiten Preis. In der Altestenklasse (Leichtgewicht) belegte Jakob Danster im Gewichtheben den dritten Platz und im Rasenkraftsport (Dreikampf bestehend in Hammerwerfen, Gewichtwerfen und Steinstoßen) den dritten Platz. In der Einzelkonkurrenz im Gewichtwerfen konnte derselbe ebenfalls als dritter Sieger hervorgehen.

Ein Wiesbadener Gaumeister. Bei den Gaumeisterschaftskämpfen im Rasensport in Darmstadt errang Richard Schlag von der Post-SG. Wiesbaden im Dreikampf, Mittelgewicht (Gewichtswerfen, Hammerwerfen und Steinstoßen), sowie im Einzelkampf (Gewichtswerfen) die Gaumeisterschaft.

Die neue Fußballmeisterschaft beginnt in Hessen-Nassau am 6. Sept. mit zwei Spielen: Wormatia Worms gegen Union Niederrad und Darmstadt 98 — SpVgg. Neu-Isenburg. Ein in Rüsselsheim geplantes Spiel Opel — Worms wurde zurückgestellt.

22 Fußball-Nationalspieler werden auf den Länderkampf mit Schweden, der am 20. September in Berlin stattfindet, durch Reichstrainer Herberger vorbereitet. Unter ihnen befinden sich aus den süddeutschen Gauen Immig (Stuttgarter Kickers), Kolb (Eintracht Frankfurt), Kupfer (Schweinfurt 05), Sing (Stuttgarter Kickers), Lehner (Schwaben Augsburg), Walter (1. FK. Kaiserslautern) und Klingler (FV. Daxlanden). Die Mannschaft trägt am kommenden Wochenende bereits zwei Übungsspiele in Königshütte und Gleiwitz aus.

Nur Siege des Gebiets 13. Die Kanufahrer der Gebiete Moselland, Hessen-Nassau, Kurhessen und Westmark trugen in Frankfurt a. M. ihre Gruppenausscheidung für Grünau aus. Die hessen-nassauischen Einzelfahrer und Mannschaften aus fünf Bannen (80, 81, 98, 117, 287) blieben in allen acht Rennen durch Vereine in Mainz, Frankfurt, Mühlheim a. M., Wiesbaden und Hanau siegreich und stellen damit die Vertretung für Grünau. Zu den Siegern gehört Mannschaftsboot Kanufreunde Wiesbaden-Biebrich Bann 80 in 2:26 Min.

Jahresbestleistung im Hochsprung erzielte Gräfin Solms mit 1,60 Meter bei dem Volks-Mehrkampftag in Berlin.

Den sechsten Weltrekord seit dem 1. Juli d. J. stellte in Stockholm der Schwede Gunder Hägg auf, indem er die 3000 Meter in 8:01,2 Min. durchlief und somit die bisherige Weltbestzeit seines Landsmannes Kälarne um nicht weniger als 7,8 Sek. unterbot.

Hessen-Nassaus Gegner für den Fußballgaukampf mit Moselland am 6. September bilden Lahure; Schäfer, Leineweber; Klee, Baden, Feller 2; Kremer, Ahlbach, Feller 1, Gauchel, Aurednik. Fünf Spieler für die Frankfurter Begegnung bietet also TuS. Neuendorf auf.

Eine Europameisterschaft der Radfahrer haben italienische Sportkreise noch für dieses Jahr angeregt. Das Programm soll die vier olympischen Wettbewerbe (Massfahren, Zeitfahren, Vierer-Mannschaftsverfolgungsrennen und Zweisitzerfahren) umfassen. Rom wurde als Austragungsort vorgeschlagen.

42 Sportgaue und rund 900 Sportkreise bilden künftig die Gliederung des NSRL. Damit ist die Angleichung an die Parteigliederung gegeben. Ab 1. September bestehen vorerst 27 Sportgaue, unverändert bleiben vorläufig noch die Sportbereiche Westfalen, Niederrhein, Berlin-Mark Brandenburg, Mitte und Donau-Alpenland.

Rennfahrer Rudolf Hasse ist in einem Kriegslazarett im Osten gestorben. Der NSKK.-Sturmführer war seit 1906 ein erfolgreiches Mitglied der Rennmannschaft der Auto-Union und erfolgreicher Landstreckenfahrer.

Die „Tour de France" soll im verkleinerten Umfang vom 28. September bis 2. Oktober wieder aufleben. Es sind sechs Etappen über insgesamt 1500 Kilometer durch das besetzte und unbesetzte Frankreich vorgesehen. Es liegen bereits 60 Meldungen aus Frankreich, Belgien und Niederlande vor.

Ein reichsoffenes Rundstreckenrennen schrieb der NSRL.-Gau Hessen-Nassau für den 13. September mit Rund um den Hellerhof in Frankfurt a. M. aus. Es führt über 120 Kilometer der Außenstadt.

Wirtschaftsteil

Hauszinssteuer war die letzte Ländersteuer

Mit der Hauszinssteuer, die nur noch bis zum 31. 12. 1942 zu entrichten ist, ist die letzte Ländersteuer gefallen. Die Länder verfügen nunmehr über keine eigenen steuerlichen Einnahmequellen mehr. Damit findet eine Entwicklung ihren Abschluß, die im Jahre 1920 begonnen hat und im Jahre 1936 energisch fortgeführt wurde. Durch das Reichseinkommensteuergesetz vom 29. März 1920 wurde den Ländern mit der Einkommensteuer ihre hauptsächlichste Steuerquelle entzogen. Als eigene Einnahmequellen verblieben ihnen die Grund- und Gebäudesteuer und die Gewerbesteuer, zu denen im Februar 1924 noch die Hauszinssteuer hinzu kam. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 1. April 1936 fielen die Gewerbesteuer vom 1. April 1937 und die Grundsteuer vom 1. April 1938 ab als Einnahmequellen der Länder fort. Beide Steuern gingen an die Gemeinden, deren wichtigste Einnahmequelle sie seitdem sind. Die Länder hatten nur noch die Hauszinssteuer, die jetzt auch fortfällt. Sie sind nunmehr erst vollständig zu Kostgängern des Reiches geworden. Von dem Aufkommen an Hauszinssteuer von rund 850 Mill. RM haben die Länder etwa 60 % für Deckung ihrer Ausgaben behalten dürfen, die restlichen 40 % waren zum größten Teile den Gemeinden zu überweisen und ein kleiner Rest verblieb für einen Finanzausgleich innerhalb des Landes. Bei den Gesamtausgaben aller Länder von etwa 3 Milliarden RM und einem reinen Finanzbedarf von rund 2,6 Milliarden RM spielte also der den Ländern bisher verbliebene Anteil der Hauszinssteuer eine beachtliche Rolle. Der Fortfall dieser Einnahmequelle wird wahrscheinlich wie schon der Fortfall der Gewerbe- und der Grundsteuer als Ländersteuern durch eine Erhöhung der Finanzzuweisungen des Reiches an die Länder ausgeglichen werden. Der Fortfall der Gewerbe- und Grundsteuer als Ländersteuern ist damals als ein weiteres Stück der Reichsreform bezeichnet worden. Wenn auch für die jetzt erfolgte Aufhebung der Hauszinssteuer andere Gründe maßgebend waren, so haben doch ihr Verschwinden die finanzwirtschaftlichen Voraussetzungen der Reichsreform ganz wesentlich erleichtert. Die Reform selbst ist erst eine Aufgabe der Nachkriegszeit.

Frankfurter Börse vom 2. September. An den Aktienmärkten waren die Kursveränderungen minimal. Scheideanstalt plus 1, Harpener nach Pause 2½ % höher. Reichsaltbesitz 166⅞. Steuergutscheine I 104,10. Freiverkehr ohne Veränderungen. Tagesg. 1½.

WISSEN SIE SCHON ...?

... wann man von „Volksdeutschen" und wann von „Auslandsdeutschen" spricht? — Früher gingen diese Bezeichnungen stark durcheinander. Jetzt verstehen wir unter „Volksdeutschen" jene deutschen Gruppen, die meist geschlossen in die Ferne wanderten, als der deutsche Heimatboden zu eng wurde. Mit großer Treue bewahrten sich die Volksdeutschen, die vor allem stark in Osteuropa und Amerika vertreten waren, als Angehörige eines anderen Staates ihre deutsche Kultur und Sprache. Selbst bei Volksgruppen, die vor 600 und mehr Jahren in die Ferne zogen, finden wir heute noch ein kräftiges Eigenleben und Brauchtum, das unverkennbar deutschen Charakter hat. Bei der Heimkehr der Ostgaue ins Reich konnte der Führer zahlreiche Volksgruppen in das Großdeutsche Reichsgebiet zurückführen, wo sie nun als Bauern und Handwerker, als Lehrer und Kaufleute tapfere Hüter ihres Deutschtums sind. „Auslandsdeutsche" sind Reichsdeutsche, die im Ausland durch Fleiß und Tatkraft Arbeitsplätze erwarben, ihre deutsche Reichsangehörigkeit jedoch auch unter schweren Bedrückungen festhielten. Die Auslandsorganisation der NSDAP. betreut diese Reichsdeutschen, die durch eigene Leistung und stolzes Bekenntnis zu ihrem Volk auch bei einsichtigen Ausländern immer den besten Eindruck hinterließen. (Deike — M.)

FAMILIENANZEIGEN

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter Mann und treuer Lebenskamerad, mein jüngster, lebensfroher Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Emil Diels

Uffz. u. Zugf. in einer Panzerspäh-Abt.

bei den schweren Kämpfen im Osten am 14. August 1942 im blühenden Alter von 26 Jahren in treuer Pflichterfüllung sein junges Leben lassen mußte. Er war und bleibt unser aller Stolz, wer ihn gekannt, weiß, was wir verlieren.

In tiefem Schmerz und unsagbarem Leid: **Frau Friedel Diels, geb. Geiter, August Diels,** Vater, **Adolf Diels und Familie, Walter Mühling,** z. Z. im Osten, **und Familie, Lina Diels, Willi Diels,** z. Z. im Osten, **und Frau Elli, geb. Szofer, August Diels,** z. Z. im Osten, **und Familie, Paul Diels und Familie, Walter Diels,** z. Z. im Westen, **und Frau,** Gretel geb. Tesch, **August Geiter und Frau,** Auguste geb. Wenz, **nebst allen Angehörigen**

Breithardt/Ts., W.-Rambach (Jakobsgasse 1), den 1. September 1942.

Bestattungsanstalt Wilhelm Vogler, Blücherplatz 4. Anruf 25300, übernimmt Bestattungen aller Art, Überführung mit eigenen Leichenautos.

Am 31. August verschied mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, mein guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Adolf Steubing

Forstmeister a. D.

im 82. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Anna Steubing,** geb. Kothe, **Werner Steubing,** Forstmeister, **Helene Steubing,** geb. Negenborn, **Emil Steubing,** Professor, **Sophie Kothe, Emilie Kothe, und 4 Enkelkinder**

Wiesbaden (Dotzheimer Straße 49), Oldenburg, Marburg/L., 1. Sept. 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. September, vorm. 10 Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt.

Am 31. August verschied plötzlich und unerwartet nach nur zweitägiger Krankheit unser kleiner Sonnenschein

Günther Gerhardt

im Alter von vier Monaten.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Wilh. Gerhardt und Vater,** z. Z. im Felde, **Familie Heinrich Gerhardt, Familie Julius Sellner**

Wiesbaden, den 2. September 1942. Roonstraße 3

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute morgen entschlief unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine Christ Wwe.

geb. Schön

Inh. des goldenen Mutterkreuzes

im 78. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Die Kinder und Angehörigen, Enkel und Urenkel**

Wiesbaden, den 1. September 1942. Bismarckring 10, bei Kraatz.

Die Einäscherung findet statt Samstag, 5. September, vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof.

Danksagung. Statt Karten.

Herzlichen Dank allen, die beim Tode meiner lieben Frau, unserer lieben, guten Mutter durch die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie durch Wort und Schrift und durch das letzte Geleit ihrer gedachten.

In tiefer Trauer: **Adolf Albus nebst Kindern und Angehörigen**

Wiesbaden, den 2. September 1942. Dotzheimer Straße 84

Bestattungsanstalt Otto Matthes Wiesbaden Römerberg 6, Telefon 22516, Vertrags-Bestatter der Großdeutschen Feuer-Bestattung.

Bestattungsanstalt Karl Ott, Schwalbacher Straße 77. Anruf 23837. Überführungen nach auswärts.

VERSCHIEDENES

Druckfachmann sucht sofort Buchdruck-Kleinbetrieb Nähe Mainz-Wiesbaden geschlossen zu übernehmen. Angebote u. A 303 an den Tagblatt-Verlag.

Schlacken kostenlos abzugeben. Angebote unter A 296 Tagblatt-Verlag.

Priv.-Mittagst. erh. Alleinst. u. Ber. v. 70 Pf. b. 1 M. Geib Taunusstr. 18, V. 2

Wer reparlert und füttert gute Handtasche? Futterstoff wird gestellt. Frdl. Ang. u. L 735 TV. oder Telefon 22355

Beaufsichtigung und Betreuung v. Villa oder Hausgrundstück übernimmt geb. ruh. gewissenhaftes Ehepaar für kürzere od. längere Zeit. Erstkl. Refer. Angebote u. W 736 an den Tagbl.-Verl.

Jacke, hellgrau, kurz 25. 8. Schützenstr. verloren. Abz. geg. Belohn. Fundbüro.

Junge hat am 11. 8. 1942, nach der Altmaterialsammlung, auf dem Elsasser Platz einen zweirädrig. Handkarren abgestellt. — Der Karren ist dort abhanden gekommen. Wer hat den Wagen weggenommen? — Kann jemand nähere Angaben darüber machen? — Wiederbring. erh. Belohn. Maria Einsiedler, Erbacher Straße 5.

Sittich, blau-weiß, entflogen. Abzugeb. gegen Belohnung. Fischerstraße 4, 1.

VERLOREN

Rucksack im Faulbr. 1. gebl., geg. gute Belohnung abzugeb. Westendstr. 22, 1 r.

Damen-Armbanduhr mit schwarz. Wildlederband am 26. od. 27. 8. verloren. Abzug. gegen gute Belohn. Fundbüro.

UNTERRICHT

Wer erteilt Unterricht in Schönschrift und Rechtschreib.? Frdl. Ang. u. M 735 TV.

Welcher Schüler oder Schülerin hilft einer Schülerin der achten Klasse die durch Versäumnis entstandenen Lücken in Mathematik auszufüllen? Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Dt

TAUSCH

Tausche Photoappar. Agfa Billi gegen kl. Radio (Volksempfäng.). Ang. u. T 736 an den TV.

Radio, Telefunken, Allstrom, geg. versenkbare Nähmasch. zu tausch. gesucht. Ang.m.gen.Markenang. u. W 734 TV.

Tausche neuw. hohe Schuhchen, Nr. 22, geg. gleichw. Halbschuhe, Nr. 23 od. 24. Daselbst gebr. Schuhchen Nr. 21 gegen 23 oder 24 zu tauschen Humboldtstr. 9, Part.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gebe geg. ebensolches Herren-Fahrrad in Tausch. Angebote u. W 735 an den Tagbl.-Verl.

Als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt in Deutschland und vielen Staaten der Welt.
R. Küfner
HAMBURG-BERGEDORF 1

L 164

Die Milch als Träger lebenswichtiger Mineralstoffe zeigte der modernen Heilkunde den Weg, diese Wirkstoffe leicht verdaulich und gut ausnutzbar zu machen: durch Anlagerung an Milcheiweiß!
LAVES
Mineral-Milcheiweiß Präparate

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Donnerstag, 3. 9., 19—21.30, D 1: „Der Obersteiger". Pr. B

Kurhaus. Donnerstag, 3. 9., 11.30 Uhr: Konzert an der Brunnenkolonnade. 16.00 und 20.00 Uhr: Konzert.

KONZERTE

Verein der Künstler und Kunstfreunde: Konzerte 1942/43 sonntags 11 Uhr im Residenztheater: 25. Okt., 8. u. 29. Nov., 6. Dez., 10. u. 24. Januar, 14. Februar, 28. März. Streichquintett, Mozarteumquartett, Gieseking, Karl Erb (mit Hermann Reutter), Rosl Schmid, Quartetto di Roma, Elly Ney, Kammertrio für alte Musik (Hamin, Wolf, Grümmer). — Stammkartenpreise 8.50 bis 22.50 RM. Ausgabe der Stammkarten ab 19. Sept. ohne weitere Anmeldung bei A. L. Ernst, nur Taunusstr. 13. Stammkarteninhabern des Vorjahres werden ihre Plätze bis 30. Sept. reserviert. Stammkartenausgabe schließt 17. Oktober.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25950. Täglich 19.45 Uhr, strahlendes Varieté mit Kurt Haupt, Tanzkomiker; 2 Aerones, Luftgymnastik in Bronce; Hilda und Erik Garden, das Tanzpaar der Sonderklasse; 2 Regöczy, ungar. beste Equilibristen; Original Charlott, Hohe Schule der Artistik; Arivan und Alice, Humor im Zaubertrick; Tscheng der Chai-Truppe, schönste chines. Schau, und auf allgemeinen Wunsch Verlängerung des Gastspiels Mimi Thoma, mit vollständig neuem Repertoire. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr. Jeden Mittwoch, 15.30 Uhr, Familienvorstellung.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. „Ihr erstes Rendezvous". Ein Continental-Film in deutscher Sprache, mit Danielle Darrieux, Fernand Ledoux, Louis Jourdan, Jean Tissier. Spielleit.: Henri Decoin. Jugend, Liebe und Heiterkeit sind die Elemente dieses amüsanten Films, der in seiner Frische und seiner Beschwingtheit den Besuchern ungetrübte Freude schenkt. Nicht für Jugendliche zugelassen. Anfangszeiten: 15, 17.30 und 20 Uhr, So. 13.15 Uhr.

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. Ein neuer Bavaria-Film, der die Herzen des Publikums im Sturm erobern wird! „Das große Spiel" mit Rene Deltgen, Gustav Knuth, Josef Sieber, Maria Andergast, Lucie Höflich und Spielern der deutschen Nationalmannschaft. Ein von dramatischen Konflikten u. einer Fülle persönl. Schicksale bewegter Film. Bühne: des großen Erfolges wegen Doris Talmagde", die Schallplatten- und Rundfunksängerin. Eine weitere Darbietung: Behrens und Worth, das ausgezeichnete Tanzpaar. Jugend hat Zutritt. Heute 15, 17.30, 20 Uhr. So. auch 13 Uhr.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Heute, Mittwoch: „Der Fall Rainer", ein Tobis-Film mit Luise Ullrich, Paul Hubschmid, Schönböck, Elisabeth Markus u. a. Die Geschichte eines Kampfes um Ehre und Recht. Um den berüchtigten Verrat des letzten Habsburgers Karl, der 1918 den Franzosen einen Sonderfrieden anbot, rankt sich die dramatische Liebesgeschichte der Prinzessin Battenstein, die den als Offizier kämpfenden Kapellmeister Rainer aus Angst um sein Leben in den Verdacht der Fahnenflucht bringt. Dazu die neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Neue Anfangszeiten: Wo.: 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. ab 13.30 Uhr.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, Mittwoch, letztmalig, 15.00, 17.30, 20 Uhr, den Film: „Ich verweigere die Aussage", mit Olga Tschechowa, Albrecht Schoenhals, Gustav Diessl, Hanne Mertens. Der „Völkische Beobachter" schreibt: „Die wirklichkeitsnahe Handlung wird getragen von dem bezwingend und feinfühlenden Spiel Olga Tschechowas, Albrecht Schoenhals ... und Gustav Diessl haben ebenfalls unbestrittenen Anteil an dem Gelingen dieses Films, der in seiner Art und vor allem in der Klarheit seiner Wirkung als überdurchschnittlich zu bezeichnen ist. Hanne Mertens' ... Spiel ist faszinierend". Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat keinen Zutritt.

Film-Palast, Schwalbacher Str. Donnerstag und Freitag, jeweils 14 Uhr (Kassenöffnung 13.30 Uhr) Sondervorführung der neuesten Wochenschau mit den Aufnahmen: Churchills mißglückte Invasion. Die Vernichtung des englisch-amerikanischen Landungskorps an der Kanalküste. Die jüngste deutsche Mannschaft. Reichsarbeitsführer Hierl bei seinen Arbeitsmännern im Osten. Die Schlacht im großen Donbogen. Transportgeschwader unserer Luftwaffe im Einsatz. Artillerie, Panzerkampfwagen und Infanterie zerschlagen starke feindliche Kräfte westlich von Kalatsch. Immer tiefer in den Kaukasus hinein! Die Eroberung von Jeisk und Tichorezk. Übergang über den Kuban. Bildung neuer Brückenköpfe. Die Einnahme von Pjatigorsk. Kampf in den nördlichen Ausläufern des Kaukasus. Weiter nach Süden! Im Vorprogramm der Kulturfilm „Außer Gefahr". Kleine Eintrittspreise: Erwachsene 30, Kinder 15 Rpf.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. Heute noch! Jugendliche zugelassen! „Mit Büchse und Lasso durch Afrika". Dichter Busch an den Ufern des mächtigen Stromes. Die Expedition verläßt das Boot und zieht kongoaufwärts ins Jagdgebiet. Hier ist das Paradies der Flußpferde. Unzählige Krokodile liegen auf den Kongoinseln. Pygmäen, die geheimnisvollen Zwergvölker Afrikas, werden belauscht. Geheimnisvolle Tänze wilder Stämme sehen wir. Hören die Trommeln und Gesänge. Hunderte von nackten Körpern. Männer und Frauen zucken in wilder Ekstase. Afrika tanzt, denn Liebe und Haß, Tod und Gebären, alles ist Grund zum Tanzen. Oben aber, fast im Herzen Afrikas, stirbt d. deutsche Operateur der Expedition Gustav Eckert, sein Grab liegt in Laock. Neueste Wochenschau. Wo.: 15.30, 17.40, 20 Uhr.

Capitol-Theater am Kurhaus. Die letzten Tage! „Maja zwischen zwei Ehen". Lil Dagover, Peter Petersen und Albrecht Schoenhals. Ein Totgeglaubter kehrt heim! Ein ergreifender, packender, lebenswahrer Film vom Leid und Glück einer schönen Frau. Nicht für Jugendliche. Wo. 15.30, 17.40 und 20 Uhr, So. ab 15 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. „Du kannst nicht treu sein ..." Ein Film voll Humor und froher Laune. Lucie Englisch, J. Stöckel, Herm. Speelmans, Elisabeth Flickenschildt. Jugendliche zugelassen. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. Wo. 15.30, 17.40 und 20 Uhr.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Das Verlegenheitskind". Ein Ufa-Film mit Paul Klinger, Hilde Schneider, Ludwig Schmitz, Ida Wüst u. a.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. „Das Lied der Sonne". Jugendliche haben Zutritt.

Luna-Theater Schwalbacher Str. In Wiederaufführung B. Horney, K. W. Diehl in „Der grüne Domino". Nur einige Tage!

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Dienstag bis Donnerstag ein Film vom Lieben und Lachen! Anny Ondra in „Ein Mädel vom Ballett". Paul Lincken und Walter Kollos ewig junge Schlager beschwingen die temperamentvolle Handlung. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. täglich 20 Uhr, Mittwoch 15 Uhr.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Brüderlein fein".

VERANSTALTUNGEN

Großes Volksfest, Elise-Kirchner-Straße in W.-Biebrich. Anläßlich der Kirmes in Biebrich am 5., 6., 7., 8., 12., 13./14. Sept.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Wanderungen im Monat September 1942. Freitag, 4. Sept.: Abendspaziergang nach Dotzheim, Treffpunkt 20.15 Uhr Elsasser Platz. — Sonntag, 6. Sept., Ortswaltung Mitte: Platte, Zugmantel, Oberlibbach, Haubental, Idstein. Treffpunkt 7.30 Uhr Lahneck. Marschzeit 6 Stunden. — Sonntag, 6. Sept., Ortswaltung Süd: Mit dem Dampfer bis Bingen. Wanderung Bingen, Burg Klopp, Rochusberg, Scharlachberg, Bingen. Anmeldung für die Fahrkarten in der Kartenverkaufsstelle Luisenstraße 41 (Laden). Treffpunkt 8.30 Uhr Dampferhaltestelle Biebrich.

Singstunden der Wandergruppen. Jeden Mittwoch, 20.15 Uhr, in der Musikschule, Luisenstraße 42, 2 (im Hause des Residenztheaters).

GASTSTÄTTEN

Park-Bar, Wilhelmstraße, 1. Stock. Täglich außer montags, von 20.30 bis 2 Uhr großer Barbetrieb mit dem Alleinunterhalter Willy Barth.

VERSICHERUNGEN

Krankenversicherung! Die Vereinigte KV.-AG., Wiesbaden, Kranzplatz 1, zahlt Ihnen bei Krankenhausaufenthalt täglich 5.— RM für nur 1.— RM monatlichen Beitrag. Abschluß für jedermann, auch für Versicherte anderer Gesellschaften und Pflichtversicherte möglich.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Verkäuferin gesucht evtl. auch für halbe Tage. Lebensmittelbranche. G. Stenzel, Bahnhofstraße 8. Telefon 24169.

Stenotypistin in Dauerstell. sofort oder später, evtl. auch halbe Tage, gesucht. Georg Thiel, Zahnwarengroßhdl., Kirchgasse 76, 1.

Stenotypistin, perf., in Dauerstellung f. sofort oder später gesucht. Angeb. u. H 728 an den TV.

Frau oder Frl. für leichte Näharbeiten in oder außer dem Hause gesucht. Metzler, Taunusstraße 32, Laden.

Weißzeugnäherin, die hauptsächlich flickt, für monatl. 2 Tage sofort gesucht. Angebote u. S 737 an den Tagbl.-Verlag.

Bügelfrau, tüchtige, für alle 4 Wochen einen Tag gesucht. Dr. Lehnert, Taunusstraße 5.

Serviererin, tüchtig, f. Speise-Gaststätte gesucht. Landsberg, Häfnergasse 4-6.

Pflegerin zu leidend. älter Dame zur Aushilfe für vierzehn Tage gesucht. Parkstraße 24, 1.

Haushälterin, tüchtig gesucht. Angebote u. M 731 an T.-Vl.

Mädchen oder Frau, tüchtig, gesucht. Frankfurter Str. 18.

Mädchen, tüchtig, sof. f. Geschäftshaush. sofort gesucht. Café Buschmann, Kirchgasse 27.

Stundenfrau, zuverlässig täglich gesucht bei Schick, Schiersteiner Straße Nr. 25, 2. Stock.

Alleinmädchen, selbständiges Arbeiten in gepfl. Haushalt, mögl. bald gesucht. Dauerstell. Vorspr. nach tel. Anr. 27715 Maurer, Herbert-Norkus-Straße 1.

Mädchen oder Frau, 2—4 mal wöchentlich 2—4 Stunden für Hausarbeit gesucht. Schallenberger, Rosenstr. 8.

Aufwartung für täglich 2—3 Stunden oder 2 mal wöchentlich halbe Tage ges. Dr. Lehnert, Taunusstraße 5.

Stundenfrau f. Hausarbeiten gesucht. Adolfsallee 11, 2.

Stundenhilfe, sauber, ehrlich, 4 mal wöchentlich 3 Stunden vormittags gesucht. Dr. Quentel, Scheffelstr. 9, 3.

Stundenfrau, zuverl. für 3 Stund. werktäglich ges. Rheinstraße 95, 1.

Waschfrau, sauber, zuverlässig, alle 14 Tage (montags) für 6—7 Stunden gesucht. Singer, Albrechtstraße 9, 1.

Putzfrau gesucht, 1—2 mal wöchentl. Rüdesheim. Str. 11, 2.

Putzfrau täglich vier Stunden für Laden ges. M. Kuppinger, Langgasse 12.

Männlich

Laufbursche sofort gesucht. Blumenhaus Sturm-Spieß, Taunusstraße 6.

Hausbursche oder **Laufmädchen,** auch für halbe Tage, sucht Blumenhaus Weygandt, Langgasse 13.

Schulentlass. Junge als Laufbursche ges. ev. ½ Tage. Vogler Blücherplatz 4.

Buchhalterin (Buchhalter), erfahren, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, in Vertrauensstellung gesucht. Evtl. auch für halbe Tage. Schwetheim, Wiesbaden, Wilhelmstraße 30. „Das Spezialgeschäft der Dame".

Bürokraft halbe Tage für leichte Büroarbeiten gesucht. Stenogr. u. Schreibmasch. nicht erforderlich. Flotte Rechnerin. Angebote u. A 506 an den Tagblatt-Verlag.

Halbtags-Verkäuferin, zuverlässig und gewissenhaft, und flott bedienend, für sofort od. später gesucht. Th. Fritz Bauer, Feinkost — Lebensmittel, Moritzstr. 24.

Verkäuferin oder Verkäufer, tücht., für unsere Lebensmittel-Filiale in Wiesbaden-Biebrich sofort gesucht. Angebote unter A 503 an den Tagblatt-Verlag.

Hilfsarbeiterinnen für halbe od. ganze Tage stellt sofort ein Großwäscherei Dörr, W.-Bierstadt, Telefon 28137.

Für die Führung der Küche und Zubereitung der Speisen für etwa 100 Ostarbeiter wird geeignete Kraft (Mann oder Frau) sofort gesucht. Angebote erbeten u. A 502 an den Tagblatt-Verlag.

Fräulein oder Frau, ält., zur selbständigen Führung eines gepflegten Haushaltes ab sofort oder 15. September gesucht. Angebote u. D 675 an den Tagblatt-Verlag.

Köchin oder Beiköchin und Weißzeugbeschließerin oder Näherin in Dauerstellung gesucht. Hotel Kranz.

Hausmädchen, zuverlässig und kinderlieb, ges. Stück, Schiersteiner Str. 25.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schalterhalle rechts.

Putzfrau sucht zum sofortigen Eintritt L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Langgasse 21.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Frau, jg., sucht Stellung als Verkäuf., Lebensmittelbranche. Selbst. Arbeiten gewohnt. Angebote u. F 736 T.-Verlag.

Servierfräulein sucht Stellung, auch ein. Tage i. d. Woche, gute Zeugn. vorh. Ang. u. S 734 TV.

Frau, ält., geb., perf. i. Küche, Haush., Kenntn. i. Gart. u. Geflügel, s. Vertrauensp. Sicherh. v. einig. Mill. k. g. w. Ang. A 301 TV.

Wwe., tüchtig im Haushalt, sucht Wirkungskr. in gepflegt., auch frauenl. Haushalt. Ang. u. T 738 an den T.-V.

Frau, jg., sucht für nachmitt. in einer Damenschneid. Beschäftigung. Angebote u. H. 703 TV.

Mädel, brav, gut. erzl., sucht Stell. in gepflegt. auch frauenl. Haushalt. Ang. u. W 737 TV.

Frau m. gut. Schrift sucht Heimarbeit. Ang. u. F 738 TV.

Verkäufer, flott, bisher selbständig gew., sucht von auswärts in Wiesbaden Vertrauensstellung als Filialleiter und Verkäufer in Zigarrengeschäft bei prominenter Wiesbadener Firma. Kaution vorhanden. Gef. Angebote mit Gehaltsang. erb. u. A 252 an den Tagblatt-Verlag.

MIETGESUCHE

Lagerräume, große, trockene, für sofort oder später auf längere Zeit zu mieten gesucht. Es kommen auch ein oder mehrere Gebäude in Betracht, in diesem Fall evtl. Kauf. Angebote mit Flächenraum-Angabe unter A 920 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

WOHNUNGSTAUSCH

1 Zimmer, Küche u. Keller geg. gleiche sofort zu tauschen gesucht. Röderstraße 3, Hth. 2 l.

Tausche 2 sch. Z.-Wohn. mit Balkon in Vorort gegen gleiche in Wiesbad., kann auch Hausmeisterwohn. sein. Ang. u. B 736 TV.

Tausche 2-Z.-Wohn., Hth., Balkon, Abschluß, geg. gleiche oder 3-Zim.-Wohn., Vorderhaus. Ang. u. L 737 an T.-Vl.

Tausche 2 Zim. und Küche gegen 2 Z. u. Küche. Preisang. u. E 739 an T.-Vl.

Biete 3-Zim.-Wohn. mit Heizung Mittelheimer Str., suche 4—6-Zimmer-Wohn. mögl. mit Heizung. Ang. u. G. 737 TV.

2 Zim.-Wohn., sonn. 35 Mk. gegen 2 od. 3-Zim.-Wohnung b. 60 Mk. z. tausch. g. Ang. u. T 734 TV.

Biete in Heidelberg schöne 3½-Zimmer-Wohn., Etagenheiz., Garten. — Suche in Wiesbaden oder Nähe ähnliche 4½. Eilangebote unter A 504 an den T.-V.

Biete in Berlin sch. 6½-Zim.-Komfort-Wohnung. — Suche in Wiesbaden oder Nähe ähnliche 4½. Eilangebote unter A 505 an den T.-V.

VERMIETUNGEN

Laden ab 1. Oktober zu vermiet. Webergasse 25, alles Nähere daselbst im zweiten Stock.

GELDVERKEHR

Ablösungsdarlehen für die Hauszinssteuerablösung. Kostenlose Auskunft durch die Immobilien-Verkehrs-Ges. m. b. H. Wiesbaden, Wilhelmstraße 9.

20 000 Mk. als erste Hypothek auf unbel. Grundstück v. Selbstg. f. 31. 12. 42 ges. Ang. S 735 TV.

IMMOBILIEN

Haus mit Wirtschaft zu kaufen gesucht. Anz. b. 20 000 Mk. Ang. u. G 738 TV.

Haus in Wiesbaden od. nächster Umgebung von Selbstreflektanten zu kaufen gesucht. Barauszahlung. Vermittler angenehm. Angebote unter Z 645 an den Tagblatt-Verlag.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Briefmarkenstube E. Seib, Wiesbaden, Kl. Burgstraße 5.

Der gute Geschmack kennzeichnet auch heute unsere Auswahl, die — an den jetzigen Verhältnissen gemessen — noch beachtlich groß ist. So wird also der Sommereinkauf doch ein Plus für Sie buchen können bei Heudorf + Steinle, Langgasse 32, und Theaterkolonnade 4.

Berthold Jacoby Nachfolger Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstraße 9. Tel. 59446, 23847, 23848, 23849, 23880. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Schmerzenden müden Füßen weiß die Supinator-Spezialistin aus Frankfurt a. M. in den Tagen von Montag, 31. August, bis Samstag, 5. September, zu helfen. Kommen Sie zur unverbindlichen Fußkontrolle auf dem Supinator-Fußspiegel zu Schuhhaus Müller u. Co., Wiesbaden, Ellenbogengasse 10.

Staubsauger, 2 RM tgl., Piano 8 RM monatl. zu vermieten. Neugasse 5, 1.

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkentzündungen und anderen nervösen Schmerzen bringen Solfatanschwefelbäder dauernde Schmerzlinderung. Echt zu haben nur beim Fachdrogist Seyb, Rheinstraße 101.

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59225.

Möbelaufbewahrung in besonders eingerichteten Lagerhaus, Wiesb. Möbelheim L. Rettenmayer GmbH., Bahnhofstr. 27. Fernruf 59416, 27012, 27118.

Damensalon Jacobshagen, Kranzplatz 3/4, Anruf 25291, empfiehlt Dauerwellen und Haarfärben.

Kinderpflege-Artikel kauft man in den Fachdrogerien Wisson, Kaiser-Fridr.-Ring-Luxemburgstr., Götz, Dotzheimer Str. Ecke Loreleyring, Schneider, Römerberg 2—4.

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein, **Westendstraße 15, Telefon 25173.**

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Zahlung von Steuern und Abgaben. Termine im September 1942. Bis 10. September 1942: Getränkesteuer für August 1942, Vergnügungssteuer-Abfindungsbeträge für September 1942, Schulgeld für die städt. Schulen für September 1942. Bis 15. September 1942: Hauszinssteuern für September 1942, Handwerkskammerbeitrag 1. und 2. Rate 1942 (April/September 1942) sowie die Kleinbeträge bis zu 10.— RM. Wiesbaden, 1. Sept. 1942. Der Oberbürgermeister, Steuerkasse.

Aufhebung von Impfterminen. Mit Zustimmung des Leiters des Staatl. Gesundheitsamtes Wiesbaden werden die für die Zeit vom 7. September bis 27. Oktober 1942 angesetzten öffentlichen Pockenschutzimpfungen hiermit aufgehoben. Die Durchführung dieser Impfungen erfolgt voraussichtlich im Frühjahr 1943. Wiesbaden, den 31. August 1942. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde — Gesundheitsamt.

VERKÄUFE

2 Überschlaglaken, à 14.— RM, 1 Bettlaken, 1 Bezug, 1 Kissen, gebr., zus. 15.—, 3 Tischtücher, gebr., à 5.—, 9 Butterbrotservietten à 1.50, gestickte Taschentücher 1—2 RM, 12 Einsatzvierecke (Handarbeit) z. Anfert. einer Kaffeedecke, à 1.—, dito 10 Stück à 1.25, lederne Brieftasche u. Herrenportemonnaie (gebr.) 3.— u. 5.—, 2 Ansteckschmuckstücke, 25.— u. 15.—, rotes Wollkleid (kurzärmel.) 35.—, alles gut erh., zu verk. Anzusehen Mittwoch u. Donnerstag 5—8 Uhr. Schütte bei Erlesbeck, Geisbergstraße 3, 2.

Wanduhr (Regulator) m. Schlagwerk 30.-, oh. Schlagwerk 20.- vk. Marktstr. 20, 3.

Agfa, 6×9, Film, für 60 Mk. zu verk. Siedlung Freudenberg, Tulpenweg 46.

Sixtus - Belichtungsmesser, neuwertig, für 32 Mk. abzug. Tennelbachstr. 73, P.

Hochfrequenz-Appar. (elektr.), neuwert., für 70 Mk. zu vk. Wiesb.-Sonnenberg, Danziger Str. 17, 1.

Notgeld. 3 schöne neuw. Alben mit ca. 3000 Scheinen, zumeist Serien, zu verkaufen. Anfr. u. S 723 an den T.-V.

Alben v. Zig.-Schecks saub., kompl., von Werk 1-16, außer Werk 4 u. 5. Preis p. W. 8 u. 10 RM. Horcher, Biebrich, Frankf. Str. 98, Altersheim.

Ca. 130 Hebelordner, groß, möglichst geschlossen, zu verk. Stück 30 Pf. Fritz-Kalle-Straße 29.

Pumps, dkbl., Gr. 38, für 15 Mk. zu verkaufen Schiersteiner Straße 24, 1. St. l.

Holzschuhe, Marg-rot neuwert., Gr. 39, f. 15 Mk. zu verk. Adr. im T.-Vl. Dy

Radio, „Nora", mit Lautsprecher 100.-, Schuhmacherwalzeisen. 20.- zu verk. Eckernfördestr. 2, Laden, v. 3-7 Uhr.

Zimmer-Einrichtung, schön, gut erhalt., für 400 Mk. zu verkaufen Luisenstraße 49, 2 rechts.

Doppel-Schlafzimmer weißlack., 2 Metallbetten m. Kapokmatr., Steppd., Plüm., Waschkom. m. Marmorpl. u. Spiegel, gr. Schrank, 2tür., 2 Nachtschr., 2 St., f. 400 Mk. zu verk. Bülowstr. 1, 2 lks.

Holzbett, weiß, mit Sprungr., 1½schläf., m. 4teil. Wollmatr., sehr gut erhalten, f. 60 Mk. zu verk. Gust.-Adolf-Str. 4, 3. Anz. zw. 11 u. 14.

Zimmerschrank, sch. Stück, für 150 Mk. zu verkaufen. Anzusehen von 18 bis 20 Uhr b. Schlosser, Moritzstr. 30, H. P.

Sofa, 2 m l., 95.-, z. verk. Anzus. von 18-20 Uhr. Heiser, Bismarckring Nr. 4 Hof rechts.

Sprungrahmen 5 M. abzugeben. Marx, Rheinstr. 92, 2.

Mah.-Tisch u. 2 St. zus. 30 Mk. zu vk. 2—3 Uhr. Lüdtke, Adolfsallee 43, P.

Schnellbohrmaschine, gebraucht, 70 Mk., große Drehbank, alt. Modell, 100 M. zu verkaufen. Jos. Cramer, Schlosserei Stiftstraße 24.

Kinderwagen, noch gut erhalt., 20 Mk. zu verk. Harderstraße 10, Laden.

Roßhaarmatratze, f. neu, 160.-, elektr. Kochplatte, 220 V., 20 Mk. vk. Marx, Rheinstraße 92, 2.

Gasbadeofen in best. Zustande f. 38 Mk. zu verk. Moritzstraße 22, 3 links.

Küchenherd, 70×120, schwarz, 30 Mk., gebrauchsfähig, und einige Zimmeröfen, schwarz, 10—20 M. billig zu verkaufen Kirchgasse 29, 2.

Gittertüre, schwer., ela., 112×215 cm, 30 Mk., 1½schläf. Holzbett m. Pat.-R. 35 Mk., 1schläf. Holzbett m. Patentrahmen 25 Mk. vk. Rheinstr. 91, 2 lks.

Gummibaum, schön, 130 cm, 24 Mk., kl. Vogelkäfig 3 Mk. v. Bülowstr. 10, 2 r.

Eßservice, feines Porzellan, für 6 Personen, mit sehr reichl. Zubehör (33 Teile) 95.—, Sektgläser à 4.—, Rotweingläser à 4.—, Süßweingläser à 3.50 u. 3.—, Likörgläser à 1.50 (alle gleiches Muster), 17 Weißweingläser (Römer) à 4.—, 1 Bowle (Kristall mit Silber) 40.—, 2 geschliffene Weinkaraffen à 25.—, 1 Dz. Weinglas-Untersätze, 12.-, sehr schöne schwere ov. Kristall-Kuchenschüssel 50.—, hohe Krist.-Vase 20.—, kleinere 8.—, groß. Bratenwärmeglocke 6.—, antike Alabasteruhr m. vergold. Zifferblatt 50.—, 2 Leuchter à 5.—, 1 Bild 12.— zu verkaufen. Anzuseh. Mittwoch u. Donnerstag 5—8 Uhr. Schütte bei Erlesbeck, Geisbergstr. 3, 2.

Einmach-Steintöpfe von 2-60 Ltr. zu kaufen ges. Konditorei Buschmann, Kirchgasse 27.

Lieferwagen, auch 4-Rad, z. kauf. ges. Ang. u. B 735 TV.

Nähmaschinen, auch Handmasch. u. Gestelle kauft Engel, An- und Verkauf, Bismarckring 43.

Schreibkommode aus Kirsch, Birken- od. hellem Buchenholz, nicht über 1,30 m lang, gesucht. Ang. u. H 736 an T.-V.

Federrolle, 20-30 Ztr. Tragkr., zu kaufen gesucht. K. Lehr, Klarental 10.

H.-Fahrrad, gut erh. von Arb. gesucht. Ang. u. S 738 TV.

Kd.-Dreirad, -Vierrad, -Auto u. ähnl. zu kaufen gesucht. Angebote u. K 729 an den Tagbl.-Verl.

Puppenwagen, mod., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. D 739 TV.

Gasbackofen, 4 Fl., nur erstklassig, zu kaufen ges. Bitte Angebote mit Preis u. B 730 an T.-Vl.

Gasbackofen, 3- od. 4flam., gut erhalt., gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter K 737 an den T.-V.

Gasbackofen, g. erh., ges. Ang. E 735 TV.

Küchenherd, gut erh. zu kaufen gesucht. Ang. u. M 738 TV.

Küchenherd, g. erh., od. Kochkessel für Viehfutter zu kauf. gesucht. Angeb. u. A 302 an den TV.

KAUFGESUCHE

Damen-Armbanduhr, einfach, aber gutg., zu k. ges. Ang. m. Preis u. H 728 TV.

Pelzmantel, gut erhalten, für große schlanke Figur zu kaufen gesucht. Ang. u. W 721 TV.

Hrn.-Anzug, schl. F., gut erh., gesucht. Ang. u. L 733 TV.

Herr.-Anzug, Gr. 54, neuw., bis zu 150.- ges. Loos, Rüdesheimer Straße 5. Telefon 26196.

Anzug, schw., dunk., Gr. 48, und Badetrikot, gut erhalt., für Dame, Gr. 48, sofort gesucht. Angeb. u. D 737 TV.

Jagdanzug, gut erhalten, dunkelgrün, zu kaufen gesucht. Ang. u. H 735 TV.

Anzüge, Hosen und Wäsche, gut erh., für Buben von 10 bis 11 Jahren ges. Ang. u. E 738 TV.

Knabenschuhe, Größe 36-37, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Ang. u. B 738 TV.

Lautsprecher, permanent-dynamischer, zu kaufen gesucht. Ang. u. K 735 TV.

Kinderbettchen, gut erhalten, gesucht. Ang. u. P 737 TV.

Roßhaar, An- und Verkauf, Holland, Sedanstraße 5.

Schlafzimmer, mod., gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. u. S 736 an T.-Vl.

Küche, gut erhalten, gesucht. Albert Krämer, Rheingauer Straße 15.

Küche, kompl., oder schöner Schrank zu kauf. gesucht. Angeb. u. E 737 TV.

Käfig, gut erhalt., f. Wellensittich zu k. gesucht. Gustav-Adolf-Str. 13, 3 l.

Linoleum od. Stragula, ca. 20 qm, zu kaufen gesucht. Lessingstr. 3, 2.

Schlafzimmer, gut erhalten, mit 2 Betten, aus bess. Hause von Privat zu kaufen gesucht. Ebenfalls ein Küchenschr., ein schw. Mantel, Gr. 48. Angebote unt. A 288 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Kessel, ca. 300 Liter, 1 Kipp-Kessel, ca. 300 Liter, neu oder gebraucht, aus Kupfer oder emailliert, zu kaufen gesucht. Gutenberg-Werk für Bürobedarf m. b. H., Mainz.

Gliederkessel, gebr., für Warmwasserheiz. (auch Einzelglieder) Größe 8—12 qm Heizfläche, möglichst System L. W. (Lollar) gesucht. Angebote mit Angaben des Fabrikats und der Größe unter D 3023 an Anzeigenfrenz, Wiesbaden.

Kisten, gut erhalten, in allen Größen, sowie Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht. Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Wiesbaden, Taunusstraße 9. Tel.-Sam.-Nr. 59446 und 23880.

Lumpen, Papier, Eisen, Flaschen u. Metalle kauft Merkloff, Hellmundstraße 52. Ruf 22626.

HEIRATEN

Herr, 52J., gr. Ersch., schön. Eigenh., w. Wiederheirat. Bildzuschr. L 718 T.-V.

Dame, 50 J., vielseit. interessiert, jugdl. Ersch., mit gutem Einkommen aus Hausbesitz, wünscht ser. Herrn, von 1,70 m. gr., zum Kameraden zwecks Heirat. Angebote u. S 729 an den T.-V.

Welcher geb. alleinst. Herr m. Wohnung bietet geb. alleinst. Dame aus Mainz, Ende 50er J., gute Erschein., m/ allen häusl. Arb. vertraut, e. Heim durch Heirat? Möb. vorh. Ang. u. H 731 TV.

Witwe, Ende 50, mit 3-Zim.-Wohn. sucht passenden Ehegefährten. Ang. u. D 736 an den T.-V.

Wo fehlt gutes Hausmütterchen? Nettes, solides Fräulein, 35 Jahre, kath., a. guter Familie, mit bester Vergangenheit, häuslich und musiklieb., wünscht, da es ihr an pass. Gelegenheit fehlt, auf diesem Wege einen anständigen, charaktervoll. Herrn bis zu 45 Jahren, in sicherer Stellung, kenn. zu lern. zw. sp. Heirat. Witwer m. Kind angen. Nur wirkl. ernstg. Zuschr., mögl. m. Bild, erb. u. M 737 TV.

Mädel, gebild., 28 J., kath., aus gutem Hause, wünscht a. diesem Wege mit charakterfest. Hrn. in Gedankenaustausch und Briefwechsel zu treten zwecks Heirat. — Angeb. m. Bild u. T 735 an den TV.

Warum mehr nehmen?

Mit der im Rezept vorgesehenen Menge Backpulver „Backin" gelingen Ihnen auch bei den heutigen Zutaten wohlschmeckende und nahrhafte Gebäcke. Halten Sie sich stets genau an die „Zeitgemäßen Rezepte" mit

Dr. Oetker Backpulver „Backin"!

Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll, sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem Händler. Er sammelt sie und gibt sie zur Neufüllung weiter. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart.

Ellocar

Jetzt muß es halt so gehen — die Wäsche länger einweichen, besser spülen, Fußböden öfter aufwischen! Dr. Thompson's Schwan-Pulver und das Bohnerwachs SelFIX bleiben ja in gutem Andenken.

Das bewährte Pilo gibt es auch jetzt noch. Immer hauchdünn aufgetragen, macht es Schuhe blank und weich zugleich. Pilo ist Nahrung für das Leder.

Centralboden

Hauszinssteuer-Ablösung

Abgeltungs-Hypotheken zu den gesetzlichen Bedingungen gewährt

Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft, Berlin.

Anfragen bearbeitet kostenlos Agentur August Th. Beckhaus Wilhelmstraße 30, Telef. 28839

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN Heinrich GAUER Wer[illegible]straße 3 Telef. 24588